

Meister der Rosen

Von -kira94-

Inhaltsverzeichnis

Prolog:	2
Kapitel 1: 1.Kapitel	6
Kapitel 2:	11
Kapitel 3:	16
Kapitel 4:	19
Kapitel 5:	23
Kapitel 6:	26
Kapitel 7:	30
Kapitel 8:	34
Kapitel 9:	38
Kapitel 10:	41

Prolog:

Meister der Rosen

Prolog

"Nein!", schallte es durch den Raum. Drohend erhob ihr Vater seine Hand, zu einer Faust geballt. Tränen verschleierten ihre Augen und verhinderten ihre Sicht. Er kam auf sie zu. Angelica wusste nicht wie, aber letztendlich brachte sie ihre Füße dazu sich zu bewegen. Ihre Hände verkrampften sich in dem schneeweißen Kleid, rutschten immer wieder ab, wegen den Schweißes, der ebenfalls von ihrer Stirn rann. Warum tat sie das alles?

Das Mädchen stürzte aus der Tür und stolperte beinahe über den Rahmen. Sie schien bei jedem Schritt kurz davor zu fallen. Eine Stimme erklang hinter ihr. Sie sollte umkehren. Gehorchen. Alleine konnte sie nicht überleben, eine junge Frau wie sie.

Ihr Kopf drehte sich ein letztes Mal zu der Hütte zurück, der Ort ihrer Kindheit. Wie gerne wäre sie dort geblieben, ihr ganzes Leben lang. Es war ihre einzige Heimat, doch nun war sie nicht mehr willkommen. Seit diesem Augenblick. Sie konnte nicht zurück. Nie mehr.

Ihr Vater, der Herr dieses schlichten Hauses, bebte vor Zorn, die Ader auf seiner Stirn pochte. Angelica wusste, er würde sie umbringen, Sie hatte sein Ansehen beschmutzt, vielleicht wäre es noch nicht zu spät. Nein, sie wollte nicht zurück. Sie hatte noch mehr Angst vor dem, was sie dort erwartete, als vor dem Ungewissen vor ihr. Er würde sie grün und blau schlagen. Einfach wegzulaufen.

Ein zweiter Mann trat neben ihn, weiße Haare, blutunterlaufene Augen, in ein silbergewirktes Gewand gehüllt, ein Schwert an seiner Seite. Sie schluckte schwer und wandte sich ab, vor dem Schauspiel, das sie nun hinter sich zurückließ. Einen Gast zu beleidigen. Auch noch den Grafen. Es musste wirklich wahr sein, wenn ihr Vater sagte, was für ein unnützes, dummes Weib sie war. Welche Bauerntochter wäre nicht überglücklich einen Grafen heiraten zu können, reich zu sein, edle Kleider zu haben. War das nicht das Leben, das sich jedes junge Mädchen erträumte, was für die meisten nur ein Traum blieb. Vor allem für jemanden von so niedrigem Stand wie sie.

Angelica hatte das bleiche Gesicht ihrer Mutter gesehen, wie sie ein stummes Gebet zum Herrn schickte und ihre Hände bittend an ihr krankes Herz presste, rau und dreckig, mit Narben überzogen, von all den Jahren harter Arbeit, als ihre undankbare Tochter endlich ihren Protest über die Lippen brachte. Sie hatte sich so gefürchtet, das tat sie immer noch. Ihr Herz war in diesem Augenblick still gestanden. Der Atem war ihr in der Kehle stecken geblieben. Mit weit aufgerissenen Augen hatte sie den Grafen angestarrt, entsetzt und angsterfüllt, als er ihren Vater um ihre Hand bat.

Dann war alles so schnell gegangen, sie hatten über ihre Hochzeit geredet, der Graf hatte sogar schon ein Kleid dabei! Er schickte einen Diener um die Truhe aus der goldenen Kutsche zu holen. In ihrem Schockzustand brachte man sie dazu es anzuprobieren. Warum hatte ihr Vater nichts dagegen gesagt? Aber welcher Bauer würde einem Grafen einen Wunsch abschlagen, wenn er ihm einen ganzen Beutel voll Goldmünzen bot, damit er seine einzige Tochter verkaufte. Wer hätte das nicht getan? Welche Tochter wäre nicht glücklich gewesen?

Das Kleid war schneeweiß gewesen, mit silberverziert, eine lange Schleppe dazu, an den Ärmeln Rüschen, die ihr beinahe bis zu den Knien reichten. Am Saum unten waren ebenfalls Rüschen und in der Mitte war es geteilt, sodass man einen weiteren Rock des Kleides sah. Es war ein Hochzeitskleid, ihres, doch nun schleifte es durch den Matsch, in dem sich die Schweine ihres Vaters wälzten und ihr quiekend aus dem Weg sprangen, als sie blindlings auf sie zu rannte. Irgendwohin. Nirgendwohin.

Sie hörte die Stimmen, die Rufe, die ihr galten und sie verfolgten. Nein, sie würden sie nicht einfach so entkommen lassen. Dafür war es viel zu schlimm, was sie getan hatte. Für ihren Vater war sie kein freier Mensch, sondern sein Eigentum. Angelica weinte. Aus Angst, vor dem was nun kommen würde, weil sie nicht wusste, was passieren würde,

Was sollte aus ihr werden? Ihr Vater würde dem Grafen bestimmt das Kleid ersetzen müssen, das sie gerade ruinierte. Würde sie das überhaupt noch mitbekommen? Sie hatte ihn bloßgestellt, Jeder würde darüber reden, über die Bauerntochter, die den Grafen nicht wollte, die die Frechheit besaß, sich in die Angelegenheiten ihres Vaters einzumischen! Was war das nur für ein Mann, der es nicht einmal fertig brachte sein eigen Fleisch und Blut in Zaum zu halten?! Sie hatte etwas furchtbares getan.

Hufgeklapper ertönte hinter ihr. Die Pferde natürlich! Sie hatte den Grafen beleidigt, seinen Heiratsantrag abgelehnt! Das würde er ihr nicht verzeihen, zumindest wollte er sie jetzt ganz sicher nicht mehr als seine Frau! Aber was würden sie nun mit ihr tun? Foltern? Brandmarken? Wie konnte sie nur auf die Idee kommen wegzulaufen?! Hätte sie nur ein klein wenig nachgedacht, wäre ihr sicher eingefallen, dass der Graf sich niemals die guten Stiefel an dem Schweinematsch eines Bauern dreckig machen würde, sondern einfach die Pferde nehmen würde! Das wäre auch ein komischer Anblick, wenn ein Adliger seiner Bauernbraut nachrannte, durch all den Dreck und Matsch. Der Geruch allein würde ihn schon zurückschrecken lassen.

Angelica rannte weiter, stolperte vor sich hin, das schwere Kleid soweit angehoben, wie ihre dünnen Arme es schafften. Als arme Bauerntochter bekam man nicht immer genügend zu essen, noch ein Punkt um den sich ihre Familie keine Sorgen mehr hätte machen müssen, wenn sie nur nicht so dumm gewesen wäre! Aber nun war es zu spät für Reue. Sie konnte nicht mehr rückgängig machen, was sie gerade dabei war zu tun. Angelica verließ ihren Heimatort, der Ort ihrer Kindheit, die Hütte, in der sie aufgewachsen war, ihre Eltern und den Mann dem sie versprochen wart.

Ihre Brust hob und senkte sich vor Anstrengung. Noch nie zuvor war sie so schnell und weit gerannt. Mit so schwerem Herzen und Füßen, die bei jedem Schritt vor Angst zitterten. Aber was sollte sie tun? Vielleicht würde sie sterben, Wie sollte sie auch alleine überleben?! Aber wenn sie geblieben wäre... Die wievielte Frau des Grafen wäre sie gewesen? Er hatte bestimmt schon mehr als neun gehabt! Und immer Bauerntöchter, die niemand vermissen würde, wenn er ihren Familien nur genug Geld bot! Alle waren sie gestorben, an unheilbaren Krankheiten,

Wie lange hatte die Letzte nach der Hochzeit gelebt? Ein Vierteljahr? Es war ein prachtvolles Fest gewesen. Das war es immer, mit allem drum und dran, Gaukler, Barden, der Graf liebte Musik über alles, das war im ganzen Land bekannt, weiße Rosen, als Schmuck und wie die Braut ausgesehen hatte! Wie eine Prinzessin aus dem Märchen, eine Krone aus Glas, in der sich das Licht geheimnisvoll widerspiegelte, eine Kette aus purem Silber mit einem Edelstein, der so blau glänzte wie der Himmel als Spiegelbild in einem klaren See.

Damals hatte sie die junge Frau beneidet, wollte an ihrer Stelle sein. Doch vor ein paar Wochen war sie froh gewesen, dass sie das nicht gewesen war, sonst wäre sie jetzt

nämlich tot. Man flüsterte heimlich, der Graf sei verflucht, vom Teufel besessen. Nun war die Trauerzeit zu ende und wie jedesmal suchte er sich eine neue Braut. Eigentlich wäre es Angelica nicht so wichtig gewesen, wenn die Wahl diesmal nicht auf sie gefallen wäre. Sie wäre die dritte dieses Jahr gewesen, womöglich die dritte, deren Beerdigung mit schwarzen Rosen stattfand. Die Blumen hatten jedes Jahr eine andere Farbe.

Bei dem Gedanken an ihren eigenen Tod lief ihr ein kalter Schauer über den schweißnaßen Rücken. Es war kalt hier draußen. Bald würde es Winter werden. Die junge Frau schreckte aus ihren Gedanken auf, als sie sich daran erinnerte, dass sie Männer mit Pferden verfolgten. Unwillkürlich lief sie schneller, obwohl sie das nicht für möglich gehalten hätte. Zu Fuß konnte sie Pferden im vollem Galopp nicht entkommen, womöglich würden sie sie sogar einfach überrennen! Sie brauchte einen Fluchtweg, Irgendeinen!

Angelica zitterte. Sie war so gut wie tot! Sie wusste das und doch rannte sie weiter, ihre Füße trugen sie weiter weg. All das würde ihr jedoch nicht helfen, sie war zu langsam, viel zu langsam. Das alles war nicht fair! Der Wald!

Wie ein Geistesblitz schoß ihr der Gedanke durch den Kopf. Er war gleich neben ihrem Dorf, noch näher an der Hütte, da sie ein wenig entfernt stand. Er war eine Möglichkeit und außerdem rannte sie schon auf ihn zu, schon die ganze Zeit. Plötzlich zögerte sie. Er schien sie unbewusst angezogen zu haben, sie hätte viel leichter auch eine andere Richtung einschlagen können. Aber warum ausgerechnet hierher? Sie hatte nicht auf ihren Weg geachtet, doch eigentlich hätte sie ganz von selbst einen anderen Weg wählen müssen. Von klein auf hatte man ihr beigebracht niemals in den Wald zu gehen. Es hieß, er sei verflucht! Dort sollten böse Geister leben! Nachts hörte man von dort die Wölfe heulen.

Ihr Schritt hatte sich verlangsamt, aber noch blieb sie nicht stehen. Sie wollte noch hoffen. Sie blickte zum Himmel auf und schickte ein stummes Gebet an den Herrn. Es wurde dunkler, die Dämmerung zog bereits über das Dorf. Würde sie hineingehen, wäre es sehr wahrscheinlich, dass sie umkommen würde! Aber hier, hier... Angelica sah das weiße Pferd des Grafen, das auf sie zu galoppierte. Er schlug mit voller Wucht mit der Gerte auf es ein, um es noch weiter anzutreiben. Ihr Vater lag nur ein wenig zurück und dahinter folgten ihnen Soldaten.

Wie hatte sie ihnen nur so lange entkommen können? Die junge Frau stand da und bewegte sich nicht. Ihr Blick wurde von dem weißhaarigen Grafen angezogen, sie war wie gebannt. Ihr schien, als könnte sie sehen, wie er in stummer Wut die Zähne fletschte, die in der Sonne weiß glänzten. Doch es war nicht das, was sie letztendlich in die Gegenwart zurückholte. Angelica war, als hätten sich die Augen des Grafen für einen Moment im Licht der Dämmerung blutrot gefärbt.

Mit einem erstickten Aufschrei stürzte sie in den Wald. Wegen dem Regen vom Morgen war der Boden naß und das Moos gab unter ihren Füßen bei jedem schritt ein klein wenig nach. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals und sie konnte es deutlich hämmern hören. Was für ein Wesen war er? Sie rannte weiter ohne ihre Umgebung genau wahrzunehmen. Überall lagen dunkle Schatten unter den Bäumen, nirgends konnte sie einen Vogel sehen, doch diese Tatsache kam ihr nicht sonderlich beunruhigend vor, da der Winter bereits nahte und sich die meisten Tiere vor den Menschen fürchteten.

Die Äste zerrissen ihr weißes Kleid, doch auch das bemerkte sie kaum. Ihre ganzen Gedanken drehten sich um diesen einen Augenblick, als sich die Augen rot färbten. Es war ihr vorgekommen, als könnte sie deutlich einen Blutdurst spüren, aber so etwas

war doch unmöglich! Ein Monster würde niemals unter Menschen leben! Aber warum waren dann sonst immer die Ehefrauen gestorben? An einer unheilbaren Krankheit... Plötzlich hörte sie den Stoff ihres Kleides deutlich reißen und blieb wie erstarrt stehen. Irgend etwas stand auf ihrem Kleid. Ihr Blick wanderte an ihr entlang und schließlich drehte sie langsam den Kopf. Krallen nagelten die Schleppe und ein Teil ihres Kleides auf den Boden. Sie waren größer als alle anderen, die sie jemals zuvor gesehen hatte. Angelica war wie betäubt. Sie starrte die Krallen an ohne irgend etwas wirklich wahrzunehmen.

"Meister, Meister gib mir Rosen, Rosen auf mein weißes Kleid." Angelica hatte diese Worte noch nie zuvor gehört, deshalb wunderte es sie, dass sie aus ihrem Mund stammten. Es war wie ein eiserner Drang gewesen, es auszusprechen. Ihr war kalt, so eiskalt.

Vor ihr stand ein Wesen, das sie nicht erkennen konnte. Ihr Denkvermögen war wie weggeblasen und auch ihr Herz hatte aufgehört zu schlagen. Scharfe Zähne bohrten sich in Angelicas Hals und zerfetzten ihre Kehle. Die Blutspritzer waren wie blutrote Träne, die wie eine Knospe auf ihrem weißen Kleid aufplatzen und darauf zu großen Blumen erblühten. Rot auf weiß, wie Blut auf Schnee, und der Winter zog mit der Nacht über das Land hinein.

Kapitel 1: 1.Kapitel

1.Kapitel

"Meister, Meister gib mir Rosen.", sagte die junge Frau, die gebannt den zu großen Wolf anstarrte, der sie seinerseits aus seinen goldenen Augen beobachtete, Ihre Mundwinkel verzogen sich ärgerlich nach unten, während ihre eine Augenbraue wartend auf eine Entschuldigung nach oben wanderte. "Nein, Meister, ich werde mich Euch nicht hingeben, vor allem nicht im Sinne von gefressen werden!"

Er rührte sich nicht. Sie wartete und schwieg. "Warum müsst Ihr es eigentlich immer versuchen? Sehe ich aus wie ein einfacher Mensch, der sich von Euch so leicht verführen lässt?!", stieß Leila entnervt hervor.

Sie hatte viel gelernt, seit sie hier war und auch einiges, was sie bereits wusste, bei dem sie die Anwendung allerdings für eher unwichtig gehalten hatte. Es hatte sich das Gegenteil herausgestellt. Wie idiotisch einem auch manchmal die Sachen vorkamen, die man dort vorgesetzt bekam, für manches brauchte man ihren Zweck. Wie für das Zusammenleben mit dem Meister, bei welchem sie hoffte, dass es nicht mehr von all zu langer Dauer sein würde. Doch auf diese freudige Nachricht musste sie noch ein wenig warten, das kam ganz darauf an, wie schnell sich der Rat entscheiden würde. Manchmal dauerte es auch Jahre.

Kopfschüttelnd wandte Leila sich ab, wie oft sie es auch sagte, er würde es niemals lernen, dafür amüsierte er sich viel zu sehr darüber. Jetzt konnte man auch sehen, wie der Wolf stumm zu lachen schien. Es kam ungefähr dem gleich, als wenn sich ein Mensch vor Lachen auf dem Boden wälzen würde. Es hatte seine Gründe, warum er immer noch in dieser Gestalt steif dastand.

"Meister, meint Ihr nicht auch, es wäre besser, wenn Ihr Euch in eure menschliche Gestalt zurück verwandeln würdet. Ich bin nämlich nicht dafür zuständig, diese baufällige Hütte zu reparieren, nur weil Ihr zu groß seid und trotzdem die Tür benutzen wollt." Wie oft war das nun schon seit ihrer Anwesenheit hier passiert? Zweimal? Und sie war erst seit ein paar Wochen hier! Sie haßte ältere magische Männer, sie schienen immer irgendwelche Dinge lustig zu finden über die sonst niemand lachen konnte, weil es einfach viel zu albern war!

Der Meister wohnte hier nun schon mehr als hundert Jahre, so dumm konnte er ja wirklich nicht sein, aber es schien ihm zu gefallen, sie damit zu ärgern, dass sie ihm die offensichtlichsten Dinge immer wieder sagen musste. Jeden Tag predigte sie ihm das, dass er es bitte schön sein lassen sollte, sie mit seinen Kräften dazu bringen zu wollen, ihm die Erlaubnis zu geben, dass er sie fressen durfte!

Leila hörte wie die Äste langsam zerbrachen, als darüber menschliche Füße schritten. Oh, wie sehr sie diesen Rat haßte, sie taten immer so, als hätten sie alle Zeit der Welt. Die junge Frau trat durch die Tür und spielte für einem Moment mit dem Gedanken sie hinter sich zu schließen. Allerdings verwarf sie ihn wieder, da sie nach Paragraph 89 in dem BdGbdVzWdmAiFw, Kurzform auch BdGV, für den Schaden aufkommen müsste und es ihre sowieso schon übertriebene Strafe als "Aufpasserin" für einen Werwolf nur verschlimmern würde, sollte irgend jemand davon erfahren. BdGbdVzWdmAiFw stand für "Buch der Gesetze bei dem Vertrag zwischen Wesen magischer Abstammung inklusive Fabelwesen", das war auch ein Name, den sich der Rat ausgedacht hatte, nach drei Jahren Überlegungszeit.

Nein, das war es wirklich nicht wert gewesen, dass sie jetzt bei einem Werwolf sitzen musste und dieser sich jeden Tag über sie lustig machte, auch wenn er es niemals offen aussprach, weil er genau wusste, dass sie niemanden hatte bei dem sie sich beschweren konnte, da das alles zu ihrer gesetzlich verordneten "Strafe" dazugehörte. Das hier war die Hölle!

"Hast du gekocht, kleine Hexe?" Zitternd vor Wut blieb sie stehen, es fehlte nicht mehr viel, dann wäre sie herumgefahren und hätte ihn angebrüllt. "Kleine Hexe" war der Spitzname, den ihr bei ihrer Ankunft zu Teil geworden war, dabei war sie weder unfähig in ihrer Arbeit als Hexe, noch war sie klein!

Sie beobachtete ihn mit ihrem Todesblick aus den Augenwinkel, doch er schien ihre Reaktion darauf nicht einmal zu bemerken, sondern sah sich weiter suchend in dem Vorraum um, in dem ein kleiner Esstisch, der nicht all zu oft von ihm benützt wurde, stand und eine Tür daneben, durch die man in die ebenfalls meiste Zeit unbenutzte Küche gelangte.

Leila atmete tief durch und entspannte ihre verkrampften Hände, dabei bewegte sie diese auf und ab, um ihre Nerven zu beruhigen. "Meister, da ich nun doch schon ein wenig länger hier lebe und dabei festgestellt habe, dass, wenn ich etwas für euch zubereitet habe, es am nächsten Morgen immer noch da stand und ich es dann im Abfall entsorgte, habe ich, wie es Euch seit ein paar Tagen sicher aufgefallen ist, nicht mehr für Euch mitgekocht, da Ihr sowieso dauernd im Wald Eure "Mahlzeiten" zu Euch nehmt!", die letzten Worte brüllte sie, nachdem sie den Rest mir eisiger Stimme gefaucht hatte.

Es war nichts mit ihrem Vorsatz geworden, trotz allem höflich zu bleiben und sich nichts anmerken zu lassen. Leila bebte, als sich der Meister doch noch dazu herabließ auf sie aufmerksam zu werden. "Jetzt hatte ich mich schon so darauf gefreut in den Genuss deiner guten Küche zu kommen.", sagte er in übertrieben enttäuschten Tonfall. Sie wusste genau, dass sie nicht kochen konnte. Es schmeckte, als wolle man jemanden damit vergiften, was in diesem Fall nicht ganz schlecht wäre!

"An der, die ich im Wald gefunden habe, war wirklich nicht all zu viel dran, diese armen Bauerntöchter sind einfach immer so unterernährt. Das hier ist wirklich nicht der perfekte Ort für mich, eine üppige Prinzessin würde mir da schon eher gefallen..."

Leila seufzte, Jetzt verlor er sich schon wieder in seinen Tagträumen. Warum waren die Menschen auch so dumm? Wenn man schon nachts die Wölfe heulen hörte und man von dem Wald sagte, er sei verflucht, mussten sie trotzdem hineinspazieren und nie wieder herauskommen! Mit Intelligenz hatte sie Gott nicht gerade gesegnet!

Die junge Frau ging in den nächsten Raum, es war eine Art Arbeitszimmer, auch wenn darin nur ein Tisch, eine Feder mit Tintenglas und Massen von Regalen mit Büchern standen. Ein Stuhl fehlte, aber hier schrieb man ohnehin niemals viel auf.

Sie nahm die Feder, natürlich von guter Qualität, mit etwas anderem würde sich ein alteingelebter Werwolf niemals zufrieden geben, die alten Männer der magischen Welt waren doch alle gleich, und tauchte diese in das Faß mit schwarzer Tinte.

"Wie war ihr Name?" Keine Antwort. Zähneknirschend fügte sie ein "Meister" hinzu.

"Angelica." Sie schrieb. "Sag mal, Leila, findest du es nicht auch komisch, dass wir Werwölfe uns an die Namen unserer Opfer erinnern, obwohl wir sie davor noch niemals zuvor getroffen haben? Ich finde das irgendwie sehr amüsant." "Natürlich, Meister."

Aus Gewohnheit schlug Leila schon einmal das Buch auf, das neben ihr lag, ohne davor einen Gedanken daran zu verschwenden. Es war eine Art Ledergebundenes Notizbuch. Dort stand November, sie setzte einen Hacken dahinter.

"Meister, das war Eure Ration für diesen Monat. Ihr solltet Euch daran halten, da Ihr nun nicht mehr alleine lebt und mich als Eure "Aufpasserin" habt. Ich habe keine besonders große Lust darauf, schon wieder vor Gericht zu stehen, nur weil ich meine Aufgabe nicht ordnungsgemäß erledige. Niemand weiß warum, aber es wäre eine härtere Strafe, als der Missbrauch von magischen Kräften an einem menschlichem Wesen." "Oh, oh, wie kommst du nur darauf, dass ich mich jemals nicht an die Regeln gehalten hätte. Du kennst doch den Vertrag und weißt sicher, was mit jenen passiert, die ihn brechen." Er lachte leise ein freudloses Lachen, das Leila einen eiskalten Schauer über den Rücken jagte. "Du solltest nicht immer so misstrauisch anderen gegenüber sein. Manche übergehen das nicht einfach, so wie ich!"

"Vielleicht sind gerade diese "jenen" der Grund, warum ich das bin.", murmelte sie leise und geistesabwesend.

Sie blätterte währenddessen durch ein weiteres Buch. Es enthielt alle Namen der Menschen, die hier in dieser Gegend lebten. Es war verzaubert und schrieb sich selbst, aber wie es nun einmal war, musste man alles nachprüfen, um auch "ganz sicher" zu sein!

A, A, hier irgendwo musste sie doch stehen! Aha! Angelica Guvertsen, die Tochter eines armen Bauern, wie der Meister schon festgestellt hatte, sie war 547 nV. geboren, nach dem Vertrag, so war ihre Jahreszählung, auch wenn die Menschen selbst eine andere hatten, da nur die wenigsten von ihnen wussten. Hatte für ihre Verhältnisse ein normales Leben und war 563 nV. am 13. November, es war sogar ein Freitag gewesen gestorben. Schade für sie, bald wäre sie 17 geworden. Es war eher gekünsteltes Mitleid, sie interessierte sich nicht besonders für Menschen.

Leila wollte das Buch gerade wieder zuschlagen nachdem sie dort ebenfalls einen Haken hinter den Namen gemacht hatte, als sie inne hielt. Die Zeilen verschoben sich und neue Wörter erschienen unter ihrer Lebensbeschreibung. Eigentlich sollte das nicht möglich sein, da sie nun tot war und Tote normalerweise nicht wieder auferstanden um etwas neues in ihrem Abschnitt des Buches einzutragen. Ungeduldig wartete sie. Hexen hatten niemals besonders viel Geduld mit Menschen, somit war sie perfekt für diese Arbeit geeignet.

Die Buchstaben erschienen langsam nach einander und Leila las gespannt mit. "Was dauert das denn so lange?", ertönte die ungeduldige Stimme des Meisters aus dem Vorraum. Vielleicht hatte er sich hingesetzt und falls er doch immer noch dort herumstand, war es ihr auch egal. Er musste selbst entscheiden, was er zu tun und zu lassen hatte, es war schließlich sein Haus. Sie war hier nur "Gast". Wenn auch auf unfreiwilligem Besuch!

Sie blinzelte überrascht über das Geschriebene, anscheinend war es doch ganz gut, wenn man das Buch ab und an mal überprüfte, jetzt war es ein wenig langsam gewesen, was den neuesten Bericht anging. "Meister! Ihr habt die Zukünftige unseres lieben Grafen gefressen!" Warum war das immer alles so kompliziert? Es gab so viele Menschen und doch schafften sie es einfach nicht, sich gegenseitig aus dem Weg zu gehen, diese Vampire und Werwölfe! "Falls Ihr nicht vorhabt, sie wieder auszuspucken, denke ich, dass es angebracht wäre einen Entschuldigungsbrief zu schreiben oder die zweite Möglichkeit, die ziemlich unwahrscheinlich ist, dass Ihr Euch persönlich bei dem Grafen entschuldigt, schließlich hatte er mehr Recht auf sie, da sie sich zwar in Eurem Wald "verirrt" hat und Ihr sie freundlicher Weise nur "aufgelesen" habt, aber sie doch sein Opfer war, das ihm vom Rat zugewiesen wurde!"

Schon wieder blinzelte Leila überrascht, als plötzlich die Zimmertemperatur deutlich sank und sich ihr Rücken versteifte. Sie atmete tief durch, bevor sie sich zwang, sich

einigermaßen gelassen zu dem jungen Mann umzudrehen, der wie ein Blitz ins Zimmer geschossen war. Die Seiten des Buches beruhigten sich gerade von dem Wind. Angelica war verblüfft.

Sie umfasste ihre rechte Hand mit der linken, ließ sie aber schön ruhig weiter herabhängen. Ein andermal hätte sie den Meister sicher für seine hochgewachsene Gestalt, den schwarzen langen Haaren und den gefährlich golden funkelnden Augen bewundert, wenn nicht ein wütendes Knurren aus seiner Kehle den Raum erfüllt hätte.

Draußen war es dunkel und Mondschein fiel durch das kleine Fenster, das niemals geöffnet wurde. In diesem Moment war sie dankbar, dass heute nicht Vollmond war, sonst würde sie nun keinen gutaussehenden Mann gegenüberstehen, der auf sie herunterstarrte, sondern einem großen Wolf mit scharfen Krallen, der gerade die Zähne zum Angriff fletschte.

Der Vollmond machte es den Werwölfen schwerer ihre Gefühle zu kontrollieren, aber die Verwandlung dazu um so leichter. An solchen Tagen hielt sie sich, seit sie in dieser Hütte angekommen war, in ihrem abgeschlossenen Zimmer auf, mit offenem Fenster, sie war wirklich froh, dass es sich im ersten Stock und nicht im Erdgeschoß befand, und bereitgelegtem Besen, der griffbereit neben ihrem Bett lehnte. In dieser Nacht hatte sie kein Auge zu getan, obwohl nichts passiert war.

Seine Stimme bebte, als er zu einem Satz ansetzte: "Ich werde MICH niemals bei einem VAMPIR ENTSCULDIGEN!" Er brüllte. Am liebsten hätte sich Leila die Ohren zu gehalten, diese Aktion hatte ihnen sicherlich nicht gut getan. Sie hatte die Augen zusammengekniffen und öffnete sie nun wieder. Entsetzt starrte sie ihn an. Er war wirklich wütend. Und alles nur, weil sie diesen Vampir erwähnt hatte.

Der Mann vor ihr zitterte und Blut tropfte aus seinen Handflächen zu Boden, wo er seine Fingernägel hinein gebohrt hatte. Sie wanden sich gefährlich in dem festen Griff.

Was wäre wohl passiert, wenn er nicht diese Vorsichtsmaßnahme ergriffen hätte? Leila schauderte. Sie hatte nicht vor ihren Namen als nächsten zu sehen, der auf dieser Liste abgehakt wurde. "Es tut mir Leid, ... Meister. Das wollte ich nicht. Es war nur...", stammelte sie kleinlaut kreidebleich.

Es machte sie wütend. Sie war wütend auf sich selbst, weil sie Angst hatte! Und warum sollte auch sie sich bei ihm entschuldigen?! Leila wollte eigentlich Etwas sagen, öffnete sogar den Mund, doch letzten Endes brachte sie keinen Ton heraus.

Ihr Blick hatte sich auf den Boden geheftet, bei was sie sich allerdings Mühe gab nicht die Blutstropfen vor ihr anzustarren. Sie hatte bei diesem Gedanken das schlechte Gefühl, dass sie gezittert hätte, doch nicht wie der Meister vor Wut.

Nein, nein, so war es gut, mehr wollte sie gar nicht. Sie konnte ja auch einen Brief schreiben..., vielleicht würde auch einer an den Rat ausreichen, sie war nicht besonders scharf darauf sich zuerst mit einem zornigen Werwolf, dann mit einem zornigen Vampir und danach wieder mit dem Werwolf anzulegen. Sie war durchaus im Stande darauf zu verzichten.

Schweigen hatte sich im Raum ausgebreitet. Vorsichtig schielte die junge nun verängstigte Frau nach oben. Der Mann, der viel zu jung für sein Alter aussah, blickte sie nachdenklich an, seine Anspannung schien ein wenig abgefallen zu sein. Er nickte kurz, drehte sich um und war im nächsten Moment auch schon verschwunden. Sie hörte noch wie sich die Schritte eines Menschen langsam in das kräftige Auftreten von riesigen Pfoten verwandelten.

Die Kälte verzog sich und kaum das Leila sich wieder einigermaßen gefasst hatte, hob

sie den Rock ihres Kleides an, stürzte die Treppe hoch, knallte die Holztür hinter sich zu, dass der Rahmen erzitterte, und schloß ab. Sie konnte deutlich den hämmernden Herzschlag hören, der aus ihrer Brust kam.

Kapitel 2:

2. Kapitel

Es war früher Morgen, als die junge Frau vorsichtig mit einer Kerze in der Hand die quietschende Treppe hinunter schlich. Es war unwahrscheinlich, dass der Meister noch schlief, das tat er nie, doch sie wollte ihn seit dem gestrigen Ereignis nicht unnötig provozieren. Zumindest in nächster Zeit. Sie achtete nicht immer darauf, was sie sagte. Manchmal waren es auch Gedanken, die sie lieber für sich behalten hätte. Die Stufen führten zu einer kleinen Plattform, von der aus man in eine Art Abstellkammer gelangte, wo ein Krug Wasser und eine Schüssel zum Waschen auf einem Hocker standen, neben dem ein Handtuch lag. Es wurde jeden Tag gewechselt, was man von vor ihrer Zeit nicht sagen konnte. Leila hatte die Vermutung, dass der Meister einen Bach oder See bevorzugte.

Die kleinen Handfertigkeiten einer Hexe waren in solchen Situation sehr praktisch, wenn es darum ging, Jahrhunderte alten Staub aus einem Raum zu verbannen. Sie wollte erst gar nicht wissen, wie lange sie dafür mit einem Tuch und Besen bewaffnet gebraucht hätte. Sie vermisste ihre kleine "saubere" Hütte am Rande des Dorfes.

Solange die Menschen nichts weiter wussten, hielten sie sie für eine einfache Kräuterfrau, auch wenn es ab und an Gemurmel gab, dass sie nicht doch ein wenig zu jung dafür wirkte. Das würde aber auch nicht aufhören, bis sie älter war.

Es ödete sie an, immer das selbe Bild, überall Bäume, und immer die gleichen Leute um sich herum. Man konnte es nicht wirklich als "Leute" bezeichnen, ihr Spiegelbild und diesen alten Werwolf, der nur zu gut in seiner menschlichen Form aussah. Es schien ihn immer noch zu amüsieren, dass ihr Gesicht knallrot angelaufen war, als sie ihm zum ersten Mal begegnet war. Diese leichte freudige Erregung war inzwischen verflogen. Sein Charakter war furchtbar! Man konnte mit ihm über nichts reden ohne sich irgendwelche unpassende Kommentare anhören zu müssen!

Leila zuckte zusammen, als sie sich das eiskalte Wasser ins Gesicht spritze. Man merkte deutlich, dass es Winter wurde. An verschiedenen Teilen des Landes hatte es bereits geschneit. Sie mochte den Schnee, aber es wäre ihr lieber, er wäre nicht immer so kalt. Schnee und eine angenehme Sommerwärme wäre perfekt!

Sie seufzte niedergeschlagen, es hatte keinen Sinn dem Sommer nach zu trauern, der dieses Jahr ohnehin nicht sonderlich vorhanden gewesen war. Es hatte die meiste Zeit geregnet. Sie sollte sich eher darauf freuen, dass es nächstes Jahr wieder diese Jahreszeit geben würde. Und sie hoffte inständig, dass sie nicht solange in diesen verdammten Wald herumsaß.

Die Dauer ihrer "Strafe" hatten man noch nicht festgelegt! Darüber brauchte der Rat noch Zeit zum Nachdenken! Nein, nein, sie würde sich jetzt nicht aufregen, wegen einer Sache, bei der sie nichts mitzureden hatte. Außerdem sollte sie dafür Sorgen, dass sie nicht all zu gereizt war, wenn sie dem Meister begegnete, schließlich wollte hier niemand Tote.

Leise schloß sie die Tür hinter sich, sie klemmte immer beim Versuch sie zu öffnen, doch auch dafür hatte eine Hexe ihre speziellen Tricks. Es war eine Wendeltreppe, die sich in einem schmalen Raum parallel zur der Küchenwand hinunter schlängelte.

Nach kurzer Zeit schlüpfte Leila durch die Tür zur Küche und schloß diese ebenfalls wieder. Für eine kleine Hütte wie diese gab es hier erstaunlich viele Türen. Sogar

einen Keller, doch an diesen verschwendete sie lieber keinen Gedanken! Der Meister ging dort hin und wieder hinunter, aber sie hatte nie den Wunsch verspürt zu erfahren, was sich dort unten befand! Es war seine Angelegenheit und das konnte es auch ruhig bleiben! Ausnahmsweise Etwas gegen das sie keinen Protest erhob.

Der Raum vor ihr war verlassen. Ein kleines Regal hing an der Wand mit verschiedenen Gewürzen und neben dem Kamin mit dem großen Kessel und dem Gitter, das ein wenig weiter unten an einem Eisengestell hing, stand ein alter Stuhl, der die unangenehme Fähigkeit besaß, dass er unaufhörlich wackelte, sobald man sich darauf niederließ. Es stimmte wirklich, wenn man behauptete, diese Hütte, die vom Meister auch all zu oft als "Haus" bezeichnet wurde, war mehr als baufällig!

Das einzige, für das er sich zu interessieren schien, war das Arbeitszimmer mit den unzähligen Büchern. Für welche sie netterweise die Aufgabe bekommen hatte sie in ihrer Anwesenheit hier zu entstauben. Bis jetzt hatte sie damit nicht angefangen und sie hatte es auch nicht für die nähere Zukunft eingeplant. Möglicherweise konnte sie sie auch darum herum schmuggeln! Alles war möglich!

Leila durchschritt die Küche ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen. Morgens aß sie niemals etwas! Sonst konnte es durchaus vorkommen, dass sie die restliche Zeit des Tages in ihrem Bett verbrachte und sich über ihren Magen beklagte! Es war einfach gewesen, dass dem Meister klar zu machen, nachdem er sie am Anfang immer dazu überreden wollte doch etwas zu essen. Werwölfe hatten eine empfindliche Nase!

Kalter Wind wehte ihr vom Vorraum entgegen und sie verfluchte sich dafür, dass sie ihren Mantel in ihrem Zimmer vergessen hatte! Dazu kam noch die Wut, dass dieser alte Mann es immer noch nicht gelernt hatte, die Tür zu schließen, wenn er die Hütte verließ! Es war immer das Gleiche! Darüber zu diskutieren machte für ihn keinen Sinn, da er fest den Standpunkt vertrat, als er noch allein gelebt hatte, hatte es auch niemandem Etwas ausgemacht und jemand fremdes würde diesen Ort sowieso niemals lebend verlassen, also warum sollte er sich die Mühe machen?! Weil es auch so anstrengend gewesen wäre! Er tat gerade so, als wäre sie freiwillig hier!

Leila durchbohrte den Vogel auf dem Baum vor ihr mit ihrem Todesblick, welcher daraufhin mit ersticktem Aufschrei aufplatterte.

Nein, sie würde jetzt nicht wie ein kleines Kind schmolzen! Nur weil eine gewisse Person ein zu kleines Gehirn hatte, um die offensichtlichsten Sachen zu sehen! Unvernünftig und stur! Sie konnte ja nun wirklich nichts dafür, dass sie hier gelandet war! ...Natürlich hätte sich das alles vermeiden lassen, wenn...

Wütend stolzierte sie nach draußen, ging weiter zu der nächsten Wand und achtete nicht auf ihre nackten Füße, die vom Tau naß wurden, und blieb davor stehen. Lustlos betrachtete sie die fünf Pflanzenbündel die kopfüber herunterhingen. Sie hätte am Liebsten länger geschlafen, dann in ihrer gewohnten Umgebung aufgewacht und einen schönen Sommermorgen vorgefunden. Der Gedanke an mehr Schlaf ließ sie gähnen. Was sein musste, musste nun einmal sein!

Mit einem einfachen Messerstreich durchtrennte sie die Schnur, die die Kräuter dort festhielt und ließ sie durch ein wenig Magie in den Korb an ihrem Arm gleiten. Eigentlich hatte man ihr verboten während der Zeit, die sie hier verbrachte, ihre Kräfte zu gebrauchen, doch was der Rat nicht wusste, hatte ihn auch nicht zu interessieren! Müde stapfte sie zurück in die Küche. Neben dem Kamin hatte sie ein paar Pflanzen zum Trocknen aufgehängt. Manche brauchte man trocken, andere frisch für Medizin und andere Mixturen. Alles wanderte in den Korb, den sie schließlich auf dem Tisch zurückließ. Er würde dort niemanden stören, da der Meister zwar stolzer

Besitzer von solchen Möbelstücken war, doch bis auf den einen keine Verwendung dafür hatte, wie eigentlich für den ganzen Rest dieses Hauses.

Na ja er besaß noch ein Schlafzimmer, doch wer wusste schon, was er nachts alles trieb. Das einzige, was sie um diese Zeit tat, war schlafen! Und die Aktionen dieses undemokratischen Werwolfs waren nicht ihr Problem! Sie haßte es, sich unterzuordnen! Und sie haßte es auch, wenn sie ihr Geld selbst verdienen musste!

Daheim, musste Leila sich zwar auch selbst versorgen, aber es war doch etwas anderes. Dort kannte sie die Leute und musste nicht dauernd darüber nachdenken, ob dieses oder jenes Dorf jetzt besonders auf eine Hexenkanidatin reagierte! "Hexe, Hexe, rettet euch!", öffte sie in Gedanken ihren letzten Besuch bei den Menschen nach.

Die Leute waren arm, somit bezahlten die meisten mit Lebensmittel und nur ganz selten mit Kupfermünzen, zu Silber kam es fast nie, außer sie traf zufällig ein paar adlige Damen, die ihr Geld für irgendwelche Liebestränke herauswarfen. Über Gold musste man erst gar nicht diskutieren, das war undenkbar!

Nun hatte sich die Situation für ihre Arbeit allerdings geändert, da sie nun an einem Ort lebte, der ziemlich weltabgeschieden war, und es mit einem Besen unmöglich war ein Huhn oder gar ein Schwein zu transportieren. Es hätte nichts ausgemacht, hätte sie nur ein paar Meter laufen müssen, aber nein! Lebendige Wesen konnte man nicht irgendwie schrumpfen oder so etwas, nicht mit einfacher Magie, die niemandem auffiel, wenn man den Kern, der die Magie ausmachte ein wenig anzapfte.

"Für dein Überleben musst du selber sorgen!", war eines der ersten Dinge gewesen, die ihr der Meister eröffnet hatte! Leila würde ihr Leben darauf verwetten, dass dieser alte Geizkragen Truhen voller Gold und Silber hatte, die er dort im Keller versteckte! Zwar verspürte sie auf keine Weise den Zwang die Vermutung zu überprüfen, doch zumindest in Gedanken konnte man den Mund ja so voll nehmen, wie man wollte, solange es zu nichts unüberlegtem führten.

Die junge Frau ging weiter zu der Feder und dem Tintenglas. Irgendwie hatte sie nicht das Gefühl, dass sie das von gestern einfach so übergehen sollte. Es ließ ihr keine Ruhe! Der Rat hatte bei ihrer Abreise deutlich gemacht, dass er es wünschte von allen annähernden Regelbrechungen sofortig zu erfahren. Niedergeschlagen nahm sie die Feder und ein neues Blatt und fing an zu schreiben.

Sie fühlte sich nicht wohl bei dem Gedanken den Meister, wie sehr er sie auch aufregen sollte, zu verpetzten, obwohl sie indirekt versprochen hatte die Sache auf sich beruhen zu lassen. In diesem Moment war sie sehr an ihrem Leben gehangen.

"Sehr geehrte Ratsversammlung der WmAiF,
wie man mich gebeten hatte, nach meinem Gerichtsurteil und
wie es meine Aufgabe als "Aufpasserin" für verdächtige Geschöpfe ist,
sollte ich mich melden, sobald eine Annäherung an einen Regelbruch besteht.
Am 13. November 563 nV. ist die ausgewählte Verlobte des Grafen,
Angelica Guvertsen, durch ein Missverständnis tragisch zu Tode gekommen.
Ich wäre ihnen sehr dankbar, wenn sie dem werten Grafen ein neues Opfer zuteilen
würden,
um den Rest werden wir uns kümmern.
Mit freundlichen Grüßen Leila."

Leila stach sich mit einer Nadel, die sie immer in der kleinen Gürteltasche bei sich trug, in den Finger und ließ den Blutstropfen hinter ihren Namen fallen. Er platze auf,

verwandelte sich in eine Blüte und verschwand. Das war die Unterschrift, die alle magische Wesen zu gebrauchen pflegten.

Missmutig starrte sie das Papier an. Irgendwie hatte sie nicht das Gefühl, dass der Rat es mit einem "Wir kümmern uns darum" belassen würde. Sie hatte sich zwar bemüht, doch man musste nicht besonders intelligent sein, um zu verstehen, was ein Missverständnis bei einem Werwolf bedeutete.

Sie fühlte sich, als hätte sie den Meister verraten, aber es war nun einmal ihre Aufgabe, sie hatte nicht zu entscheiden, ob es ihr gefiel oder nicht.

Leila faltete den Brief zusammen, steckte ihn in einen Umschlag, auf den sie noch den Empfänger schrieb, es gab nur einen Rat, und von diesem wusste jeder, wo er zu erreichen war, und schlurfte zurück in die Küche.

Der Korb stand immer noch dort. Den Brief warf sie einfach hinein. Leila hatte keine Lust sich jetzt irgend welche übertriebenen Beschwerden von Menschen anzuhören. Aber es blieb ihr nun einmal nichts anderes übrig. Irgendwie musste sie ja zu ihren Lebensmitteln kommen. Auch nachdem sie sich das immer wieder gesagt hatte, dass es keinen Sinn machte das alles hinauszuzögern, hatte sie keine große Eile den Besen mit den schwarzen Federn aus ihrem Zimmer zu holen und sich reisefertig zu machen. Letztendlich stand sie doch wieder neben dem Korb und musste ihn eigentlich nur noch nehmen und losfliegen.

Seltsamerweise brachte sie es fertig doch noch weitere fünf Minuten damit zu verschwenden, den Korb an die richtige Stelle an ihrem Arm zu bringen. Als es sich dann wirklich nicht mehr verzögern ließ, verließ Leila die Küche und blieb abrupt stehen.

Ein Schritt weiter und sie wäre umgerannt worden.

"Wohin gehst du?", meinte der schwarzhaarige Mann vor ihr unschuldig, als wäre gerade überhaupt nichts gewesen. Das trieb sie schon wieder in den Wahnsinn! "Geld verdienen!", fauchte sie zornig.

Sie kochte und sie konnte sich vorstellen, dass sich ihre Gesichtsfarbe, diesem Gefühl angepasst hatte. "Meister, Meister gib mir Rosen, Rosen auf mein weißes Kleid.", schoß es ihr durch den Kopf und sie öffnete schon dem Mund um die Worte auszusprechen.

Mit sich verengenden Augen hielt sie inne und schloß ihn ganz langsam wieder. Sie atmete ganz ruhig, ganz ruhig! "Tut mir sehr Leid, Leila, hatte es kurz vergessen." Er grinste über das ganze Gesicht.

Nein! Sie würde jetzt nicht ausrasten! Auf gar keinen Fall! Über so etwas kindisches regte sie sich ab sofort nicht mehr auf!

Steif wandte sie ihm den Rücken zu, sie wusste, dass er sie immer noch mit diesem Grinsen und den lachenden Augen beobachtete, aber es wurde besser, wenn sie ihn selbst nicht sah, es war mehr beruhigend. Die junge Frau schritt mit energischen schritten durch die Einganstür und schwang sich auf ihren Besen. Der Korb verrutschte bei dieser hektischen Bewegung von seinem zugewiesenen Platz.

"Was hast du ihn dem Korb?" Ihr Kopf fuhr wütend herum, doch auf ihrem Gesicht zeigte sich ihr süßestes Lächeln. "Kräuter, ich weiß nicht, ob Ihr darüber informiert seit, doch es gibt auch noch andere Wesen wie Werwölfe, bei denen es etwas länger dauert, bis Verletzungen verheilen. Auf wiedersehen, Meister!"

Mit diesen Worten stieß sie sich vom Boden ab und verschwand zwischen den Baumwipfeln. Woher kam nur die plötzlich gute Laune des Meisters? Bald würde sie ihm verdorben werden. Zumindest würde dann nicht eine schlechte Laune noch schlechter. Etwas positives an diesem Tag.

Das einzige, was sie von hier oben sah, waren Bäume, aber zu ihrer Freude, blieb dieser Anblick nicht all zu lange. Sie landete ein Stück vom einem Weg entfernt, der den Dorfbewohner als Straße diente. Leila war sich ziemlich sicher, dass sie das Wort mit nichts anderem als diesem matschigem Pfad verbanden. Die Menschen waren schon ein wenig zurückgeblieben, wenn man es einmal nett ausdrücken wollte!

Es musste geregnet haben, sonst wäre es trockener, ganz toll!

Den Besen schwenkte sie einmal kurz durch die Luft und einen Moment später hielt sie eine kleine Schachfigur in der Hand, ein schwarzer Springer, welche sie vorerst in ihre Tasche verbannte. Sie schritt zu dem Weg hinab. Als Leila dort ankam, schaute sie sich nach allen Richtungen um und hielt Ausschau nach einem lebendigem Wesen. Dort war nichts. Schnell zog sie den Brief hervor und reichte in der einzelnen Eule, die auf dem Baum neben ihr saß. Diese flog mit einem Kreischen auf und verschwand. Postverschicken und vieles mehr. Sie haßte diese Heimlichtuerei!

Nach einiger Zeit erreichte sie schließlich das Dorf. Dort gab es nicht viele Bewohner, aber es war nun einmal die erste Station auf ihrer Liste heute. Hier ein gebrochener Fuß, dort eine Fiebererkrankung, verschiedene Mixturen für naive Wünsche junger Frauen, die eine wollte ihren Angebeteten, die andere schöner werden.

Tja, jeder hatte seine eigenen Probleme und Leila wurde damit so lange beschäftigt, bis sie schließlich beschloß, es reiche, doch zu diesem Zeitpunkt war bereits Nacht. In dem Dorf, in dem sie gerade gewesen war, sollte sie nicht noch einmal vorbeikommen, da es immer ein wenig seltsam herüber kam, wenn eine junge, schutzlose Frau wie sie, eine Übernachtungsmöglichkeit ablehnte und stattdessen alleine weiterzog. Über so etwas gab es immer schnell Gerüchte.

Sie gähnte. Das alles war doch relativ anstrengend. Immer das richtige zu finden und sich daran zu hindern, nicht weg zu hören! Sie zog die Schachfigur heraus, verwandelte sie zurück in den Besen, rückte noch einmal den Korb zurecht, der nun mit zahlreichen Gemüsesorten gefüllt war, Obst gab es im Winter nicht, und machte sich auf auf den Rückweg.

Leila hatte wieder einmal ein paar Wünsche ablehnen müssen, da es für sie unmöglich war ein Huhn zu transportieren, das Kind der einen Frau hatte sie jedoch trotzdem behandelt. Sie war ja kein Unmensch! Es sollte Mitternacht geschlagen haben, als sie zurückkehrte. Die Tür stand offen und eine Zornesfalte erschien auf ihrer Stirn. Müde schüttelte sie den Kopf, er würde es nie lernen und das einzige, das sie jetzt wollte, war schlafen!

Als sie eintrat herrschte Schweigen, doch sie war nicht allein. Der Meister saß mit angespannter Stimme einem weißhaarigem Mann gegenüber, der ein goldenes Medaillon in Händen hielt. er grinste hämisch. "Es war mir eine Freude Euch kennenzulernen! Auf ein baldiges Wiedersehen!" Man hörte deutlich den sarkastischen Unterton. Die beiden Männer schienen sie gar nicht zu bemerken.

Ein tiefes Knurren erfüllte den Raum. Das Lächeln des einen kam ins Schwanken, doch er schaffte es noch sich übertrieben tief zu verbeugen, bevor er verschwand.

Eine Faust knallte auf den Tisch und das Holz barst. Leila war wie betäubt. Die goldenen Augen des Meisters funkelten.

"Was wollte der Graf hier?", flüsterte sie ungläubig. Er fuhr zu ihr herum. Es schien als hatte er sie davor wirklich nicht bemerkt. Nun war sie es, die seine Augen durchbohrten. Die junge Frau schluckte ängstlich. sie hatte einen gewaltigen Kloß im Hals. "Das wüste ich auch gerne?!"

Kapitel 3:

3.Kapitel

"Was wollt Ihr damit sagen, Meister?", sagte Leila mit ruhiger Stimme. Ihre Augenbrauen wanderten fragend nach oben. Sie bemühte sich äußerlich gelassen zu wirken, in ihrem Inneren sah es im Moment ganz anders aus. Auf der einen Seite hatte sie Angst, dann war sie wütend, weil er sich nicht einfach entschuldigen hatte können, wiederum ärgerte sie sich über sich selbst, eben weil sie sich fürchtete, obwohl sie durchaus Möglichkeiten hatte sich zu verteidigen. Es war nun einmal kompliziert.

Er lächelte, doch seine Augen blitzten. "Du stellst heute so kluge Fragen, kleine Hexe. Wirklich ein großer Fortschritt, wenn man dir sonst so zuhörte. Ich denke, du weißt ganz genau, was ich damit sagen wollte, kleine *Hexe*!"

"Es ist meine Aufgabe, jeden Fehltritt Eurerseits zu melden, es hätte auch andere Möglichkeiten gegeben, wenn ein gewisser Werwolf über seinen Schatten hätte springen können!", sie klang ruhig und eiskalt.

Was wollte dieser Vampir nun eigentlich hier? Er könnte ihr auch einmal etwas erzählen!

"Deine Aufgabe?", er schmunzelte, "Wärest du immer so gesetzestreu gewesen, wären wir beide glücklicher! Wie primitiv Gift anzuwenden."

"Es hat ausgereicht, wie sich herausstellte. Natürlich, ein Werwolf wie Ihr hätte ihm einfach die Kehle durchgebissen, doch es sind eben nicht alle so blutrünstig und ohne Manieren.", erwiderte sie spitz. Das Gift war noch viel zu schade gewesen!

"Ja, jetzt kommen wir wieder zu den Manieren. Ihr Zauberkundigen versteht es einfach nicht, was einen gelungenen Mord ausmacht. Wenn man ihn umbringt, ohne dass man es beobachten kann und ohne Angst und Leiden, ist es doch alles halb so wild. Wahrscheinlich ist deine Strafe deshalb so niedrig ausgefallen, die Tatsache, dass das Opfer ein Mensch war, hat sicher auch dazu beigetragen. Es ist ja bekannt, dass euch niedrig gestellte Wesen nicht sonderlich am Herzen liegen. Diesen Schmerz konntet ihr sicherlich leicht verkraften."

"Wie immer liegt Ihr mit Eurer Bemerkung richtig, dass wir alle eiskalte Mörder sind. Obwohl es auf mich ganz besonders zu trifft, er hat mir schließlich nichts bedeutet, also war es ganz einfach." Die junge Frau lächelte ohne Wärme, jetzt war er ihr wirklich egal, also hatte sie nicht einmal gelogen.

"Ja, ja, das sagen alle liebeskranke Frauen."

"Und was bitte, Meister, versteht Ihr unter liebeskrank?!", fauchte sie. Liebeskrank?! Verliebt in einen Menschen, für den sie nur noch Verachtung übrig hatte! Na vielen Dank auch!

"Oooh, ich glaube, meine liebste kleine Hexe, das wäre nicht gut für deine Nerven, wenn wir das jetzt noch mehr breittreten würden. Übrigens falls dir bei diesem Wetter heiß sein sollte, solltest du lieber zu einem Arzt gehen, deine Gesichtsfarbe lässt da so etwas vermuten." Sie schlug den Besenstiel mit aller Gewalt auf dem Boden auf, der daraufhin ein wehleidiges Stöhnen von sich gab. Sie atmete tief ein und wieder aus. Seine Augen hatten ein gefährliches Glänzen angenommen. "Die komplett andere Farbe als die meines letzten Besuchs."

"Welcher Besuch?", Leila blinzelte übertrieben ahnungslos.

"Hättest du gern eine genaue Beschreibung?" Seine Zähne glänzten strahlend weiß.

Sie schüttelte langsam den Kopf. "Ich glaube nicht, Meister, mir ist es gerade wieder eingefallen. Wie konnte ich auch das Gesicht unseres herzensguten Grafen vergessen. Ich sollte mich wirklich schämen." Wieder schüttelte sie den Kopf.

"Solltest du.", er setzte sich, vielleicht hatte er sich ja beruhigt, "Weißt du, kleine Hexe, wir hatten ein angenehmes Gespräch, in dem er zufälliger Weise auch den unerfreulichen Grund seines Auftauchens erklärt hat. Tränen traten ihm in die Augen, als er von dem großen Unglück erzählte, das seiner Zukünftigen widerfahren ist."

"Ich weiß nicht, warum Ihr mich so anseht, Meister, ich habe keinerlei Kontakt zu ihm aufgenommen." "Das hat er mir auch mitgeteilt. Der Graf hatte vieles mit mir zu bereden. Anscheinend hatte er heute Abend einen Brief vom Rat erhalten, in dem er eine Erlaubnis bekam diesen Wald, MEINEN Wald, zu betreten und einen Wertgegenstand mitzunehmen."

"Das alles klingt sehr interessant, wirklich, Meister." Leila hatte angefangen an ihrem Besen herum zuspielden und bewunderte schweigend den Inhalt ihres Korbes. Er war ebenfalls sehr interessant.

"Tja, das ist es wahrhaftig. Bleibt nur noch die Frage zu klären, WER den Rat informiert hat?!", seine Stimme hörte sich an wie ein bedrohliches Donnerrollen.

"Meister, wie ich bereits sagte, war es meine Aufgabe, als "Aufpasserin", und somit habe ich lediglich meine Pflicht erfüllt. Die junge Frau schluckte den Kloß in ihrem Hals hinunter. Ihre Worte würden nie sehr überzeugend klingen, wenn sie die ganze Zeit in der Tür stand, jeden Moment bereit zu flüchten. Vorsichtig lehnte sie den Besen an die Wand und bewegte sich graziös auf den anderen Stuhl zu, wo sie sich niederließ. Mit interessiertem Blick musterte sie ihn und wartete.

"Dieser Wertgegenstand war ein wenig alt, weißt du. Und es wäre mir nicht wohl bei dem Gedanken, dass er sich nun für immer bei dem Vampir befinden könnte." Was wollte er damit jetzt widersagen? Er konnte sich ja schlecht bei dem Rat beschweren und darum bitten, dass man das Urteil zurücknahm. Auf so eine Idee konnte nur sie kommen!

"Wirklich alles sehr traurig."

"Erinnerst du dich an das Medaillon, das ich dir gezeigt habe?", fragte er ganz nebensächlich.

Auf einmal war Leila ganz hellhörig. Goldenes Medaillon mit Saphiren verziert, war es das, das der Graf in Händen gehalten hatte? Aber natürlich. Warum sollte er es auch sonst erwähnen?!

Ihre Lippen verzogen sich freudlos. Er schaffte es doch immer wieder, sie zu etwas zu zwingen, dass sie nicht wollte!

"Die "Aufpasserin" ist dafür verantwortlich, dass ihrem Schützling nichts passiert, sein Überleben muss auf jeden Fall garantiert werden, selbst wenn es ihr eigenes kostet, seines zu schützen,", zitierte er mit ausdruckslosem Gesicht. Sie wusste nicht warum, aber er mochte den Rat nicht sonderlich, man könnte fast meinen, er würde ihn haßen.

Sie nickte in gleichmäßigem Takt müde vor sich hin. Sie wusste, dass er sie geschlagen hatte. Jetzt wartete sie nur noch still und schweigend.

"Also wie sollte ich ohne es überleben?", meinte er mit scheinheiligem Gesicht. Man könnte denken, er wäre den Tränen nahe. Hätte sie ihn nicht zu gut gekannt, hätte sie bestimmt Mitleid empfunden. Er sah einfach viel zu gut aus! Ein alter Mann, der sich wie ein kleines Kind benahm, wenn er irgend etwas erreichen wollte!

Sie zuckte erschrocken zusammen, als er beruhigend ihre Schulter tätschelte. Er war aufgestanden.

"Bis morgen hast du dir sicher etwas überlegt, um mich zu retten, bist schließlich eine pflichtbewusste Arbeiterin, kleine Hexe!" Mit offenem Mund ließ er sie alleine in dem Vorraum zurück, in dem der kalte Wind wehte.

Kapitel 4:

4.Kapitel

Müde öffnete Leila die Augen. Sie musste wohl eingeschlafen sein. Ihr Nacken fühlte sich ganz steif an, am Liebsten wäre sie gleich wieder in das Reich der Träume entschlummerte. Aber wenn sie nun schon mal wach war.

Sie schob den Stuhl zurück, der unangenehm am Boden entlang kratzte. Dann sah sie auf und blickte unbeeindruckt in das Gesicht des Meisters.

Er hatte seinen Kopf aufgestützt und beobachtete sie gelangweilt mit den goldenen Augen. Entnervt ließ sich die junge Frau zurück auf den Stuhl fallen und verbarg ihr Gesicht in ihren Händen. Ihre Schultern fielen noch ein Stück hinab, als sie die altbekannten Worte in ihren Gedanken hörte.

"Nein, Meister, außerdem haße ich die Farbe weiß. Sie wirkt viel zu deprimierend", murmelte sie vor sich hin.

Sie fühlte sich, als hätte sie letzte Nacht zu viel getrunken. Was war am Abend den eigentlich gewesen? Irgendwie hatte sie das verdrängt.

"Und genügend nachgedacht, kleine Hexe? Ich warte schon seit Stunden gespannt."

Sie warf ihm einen ausdruckslosen Blick zu. Nun wusste sie, warum sie das von gestern Abend verdrängt hatte. Wenn man einmal versuchte das Richtige zu tun, handelte man sich nur noch mehr Probleme ein! Dieses ganze Durcheinander kostete sie viel zu viele Nerven!

Es war bestimmt interessant gewesen, ihr beim Schlafen zuzusehen. Wie sie sich kannte, hatte sie wahrscheinlich wieder unzusammenhängende Geschichten erzählt! Warum war sie hier eingeschlafen?! "Meister, leider hat mein Gedächtnis ein wenig gelitten und deswegen habe ich meine gestrige Idee bedauernswerter Weise vergessen. Aber ich bin mir sicher, ich hatte einen großartigen Einfall!" Wer's glaubt, wird selig. Und wer's nicht glaubt, kommt auch in Himmel!

Ihre Stimme klang genauso müde, wie ihr Gesicht mit den dunklen Augenringen wirkte. Es half auch nichts, dass ihr ein gutaussehender, hellwacher Mann gegenüber saß. Sie kannte sein Alter und er war entschieden zu alt für sie. Außerdem entsprach der Charakter nicht immer dem Äußerem. Leider.

"Jetzt stürzt du mich wieder in einen verzweifelden Abgrund! Ohne das Medaillon, mein Herz, kann ich doch nicht überleben!" Oh ja, er wirkte wirklich dem Sterben nahe. Was sollte das Ganze eigentlich mit dem Herz? Möglicherweise, war es das ja. Wer wusste das schon, sie auf jeden Fall hatte sich nie sehr mit Werwölfen beschäftigt. Dass das Medaillon für sein Leben wichtig war, wusste sie auch nur, weil er ihr das am Anfang als Begründung gesagt hatte, dass sie sich davon fernhalten sollte.

Wenn es für ihn so wichtig war, warum hatte er es dem Grafen dann überhaupt gegeben? Leila merkte erst als sich sein Blick verhärtete, dass sie ihren letzten Gedanken laut ausgesprochen hatte. Seine gute Laune war wie weggeblasen. "So weit ich weiß, steht auf Befehlsverweigerung der Tod. Oder hat sich das inzwischen geändert?" Seine linke Augenbraue hob sich fragend. Sie schüttelte den Kopf. Heute war sie nicht sehr gesprächig.

Er sagte nichts mehr, nicht einmal einen seiner blöden Kommentare ließ er von sich hören. Ja, Meister, gib mir Rosen, aber am besten ohne Dornen! Nach ein paar Minuten des Schweigens schaffte sie es sich richtig hinzusetzen. Es stimmte zwar

nicht ganz, da sie eher auf dem Stuhl lag, als saß, aber zumindest lag sie jetzt nicht mehr halb auf dem Tisch. Eine weniger einschläfernde Lage.

"Es tut mir Leid, Meister, aber gestern kam es mir besser vor, es gleich zu melden, als wenn jemand geschickt würde und Fragen stellte, auf die ich keine Antwort wüßte.", sie wartete, er schwieg. Genervt fügte sie noch hinzu: "Ich bin eine Hexe, ja?! Ihr verweilt schon länger als ich auf dieser Welt, Ihr solltet wissen, dass wir eben nur an unser eigenes Wohlergehen denken und aus allen möglichen Situationen unsere Vorteile ziehen!" So war es eben, auch wenn sie das letztere noch etwas genauer üben musste.

Er schwieg. Leila vertrete die Augen und atmete kopfschüttelnd langsam aus. Was wollte er den noch hören?! Sollte sie jetzt auf dem Boden kriechen?! Männer waren so verdammt kompliziert!

"Ich habe mich entschuldigt! Ich mache es sogar noch mal! Es tut mir Leid, Meister!", die letzten Worte brüllte sie. Sein Gesicht war von der vorherigen Ausdruckslosigkeit kein bisschen abgewichen. Zumindest war sie jetzt wach, auch wenn sie sich vorkam, als würde sie Selbstgespräche führen.

"Ich weiß, dass Ihr mir zuhört! Ihr habt viel zu gute Ohren, um mich einfach überhören zu können!" Keine Reaktion, er hatte sich nicht einmal mehr bewegt, seit sie angefangen hatte zu reden! "Was wollt Ihr den bitte noch hören?! Ich werde mich auf keinen Fall noch mal entschuldigen! Falls Ihr es genau wissen wollt, es tut mir ganz ehrlich überhaupt nicht Leid! Und falls Ihr abkratzen solltet, ist mir das auch egal!"

Wütend sprang sie auf. Irgendwann hatte auch ihre Geduld ihren Tiefpunkt erreicht. Wenn er sich nicht mit ihr unterhalten wollte, war das nicht ihr Problem! Dieser verfluchte alte Werwolf!

Mit zwei großen Schritten war sie an der Tür und von dort aus marschierte sie weiter in den Wald hinein. Äste zerbrachen laut unter ihren Füßen. Es kümmerte sie nicht, wo sie hin lief, sie wollte einfach nur an die frische Luft, um sich zu beruhigen! Sie würde nicht wieder aus Zorn heraus einen Mord begehen! Der eine hatte es verdient, doch dieser war nicht einmal das wert!

Unter einer kahlen Eiche blieb sie stehen, es war ganz schön kalt hier. Aber sie würde jetzt nicht wieder zu dem Meister hinein gehen! Ihre Augen verengten sich gefährlich und sie atmete zittrig aus und wieder ein, als sich die wuchtige Gestalt eines zu groß geratenen Wolfes neben ihr niederließ. Er leckte sich unschuldig die Pfoten, und tat so, als hätte er sie gar nicht bemerkt.

Leila schloß die Augen und lauschte. Hätte er das Bedürfnis verspürt doch noch mit ihr zu reden, hätte sie das mitbekommen. Nichts. Sie drehte sich auf dem Absatz um und stapfte mit zu Fäusten geballten Händen zurück. Der Wolf sprang auf und lief neben ihr her. Den eisigen Blick, den sie ihm zuwarf, hätte seinen Tod verkünden können. Sie lächelte, es sah schon komisch aus, wie ein so großes Tier versuchte so kleine Schritte zu machen, dass er sie auf keinen Fall überholte. Sein Pech!

Sie fing an zu rennen, erreichte die Tür vor dem Meister und knallte sie hinter sich zu. Es wäre besser für ihn gewesen, sich gleich in seine menschliche Gestalt zurück zu verwandeln, dann hätte er jetzt nicht bremsen müssen, um die Hütte nicht zu rammen, die das wahrscheinlich nicht so heil überstanden hätte. Sie holte ihre Nadel heraus und stach sich damit in den Finger. Für ihren Geschmack arbeitete man als Hexe entscheiden zu viel mit dem eigenem Blut!

Mit dem verletzten Finger fuhr sie am Türrahmen entlang und kramte solange mit der anderen Hand in ihrem Beutel, bis sie ein kleines Fläschchen umfasste. Sie zog es hervor und entfernte mit den Zähnen den Stöpsel. Ein rotes Gas trat heraus.

Eigentlich war es Verschwendung die Mixtur für so etwas banales zu benutzen, aber es würde ihn ärgern und das war Grund genug. Sie lachte leise schadenfroh.

Das Gas hüllte die Tür ein, sie kontrollierte es mit ihren Gedanken. So einfach würde er sie nicht mehr öffnen können!

Als sie fertig war, verschloß sie es wieder und machte sich auf den Weg in ihr Zimmer, wo sie sich erst Mal ins Bett legte um nachzudenken. Eigentlich hätte sie am Liebsten geschlafen, hin und wieder fielen ihr auch die Augen zu, doch sie hatte keine Lust überrascht zu werden, wenn es der Meister doch irgendwie schaffte herein zukommen.

Was sollte sie nun in Bezug auf das Medaillon unternehmen? War das mit dem Herz ernst gemeint gewesen? Das war doch absurd! Der Rat konnte von ihm ja schlecht verlangt haben sein Herz in die Hände eines Vampirs zu legen!? Oder? Hatte sie das alles angerichtet? Gewissensbisse zogen an ihrem Entschluß, dass sie das Richtige getan hatte. Wenn es zerbrach, war der Meister dann tot? Aber wenn ja, dann hätte er es ihm doch niemals übergeben, da hätte er sich eher auf einen Kampf eingelassen! Leila hielt es gar nicht für so unwahrscheinlich, dass er bei einem Kampf sogar gesiegt hätte.

Sie wusste schon, warum sie Bauerntöchter nicht mochte, sie brachten nur Probleme mit sich!

Ihr Magen knurrte. Seit wann hatte sie nichts mehr gegessen? Auf die Antwort wollte sie lieber verzichten. Müde stand sie auf. Vom Kopf her war sie zwar wach, aber ihr Körper fühlte sich immer noch so schwer an. Noch etwas, das sie am heutigen Tag störte! Sie schlurfte in die Küche hinunter. Dort hätte man auch heizen können, wäre bestimmt interessanter gewesen, als ihr beim Schlafen zuzuschauen! Dieser Mann hatte wirklich nichts an sich, an dem es nichts auszusetzen gegeben hätte! Der Korb stand neben dem Kamin. Hatte sie ihn da hingestellt gestern Abend? Keine Erinnerung. War auch nicht so wichtig.

Unschlüssig was sie jetzt essen wollte, fasste sie hinein und zog eine Karotte heraus. Sie war zwar kein Hase, aber das passte schon. Jetzt brauchte sie nur noch einen Stuhl, bevor sie im Stehen einschlief. Leila schlurfte weiter in den Vorraum und blieb bedauernd stehen, als ihr der schwarzhaarige Mann von der Kellertreppe aus entgegen kam. Sie drehte ihren Kopf in Richtung Tür, die immer noch fest verschlossen war, aber das hätte sie bestimmt mitbekommen, hätte er sie auf bekommen.

Seufzend ging sie zu dem Stuhl und setzte sich. Seltsamerweise suchte sie sich ganz automatisch den aus, auf dem der Meister niemals saß. Sie beschloß das in nächster Zukunft einmal zu ändern!

Als er oben ankam, klopfte er sich als erstes betont den Staub von den Kleidern. Wo war er bitte herum gekrochen? Es war ja irgendwie logisch gewesen, dass es noch irgendwo einen anderen Eingang gab, aber dass man danach so aussah! Überall klebten Spinnweben an ihm, seine Kleidung war staubig und sein Haar so verstrubbelt, wie sie es noch nie bei ihm gesehen hatte! Was natürlich nicht viel hieß, schließlich lebte sie noch nicht all zu lange hier. Aber was hatte sie ihm da bloß angetan?! Er machte nicht gerade einen erfreuten Eindruck sie zu sehen.

Unbewusst biß sie ein Stück von ihrer Karotte ab, ihre Wangen färbten sich leicht rosa. Das musste ja ein toller Anblick sein, wie sie dort saß und ihn staunend anstarrte, während sie an einer Karotte nagte!

"Dir scheint es ja gut zu gehen.", stellte er mir angespannter Stimme fest. Seine Laune hatte sich von dieser Kriechtour nicht verbessert. Eher war sie noch schlechter

geworden. Leila zweifelte daran, ob die paar Augenblicke ungestörter Ruhe das nun wert waren.

"Tut es auch. Habe im Moment keinerlei Beschwerden." Bis auf einen schlechtgelaunten Werwolf, fügte sie ihn Gedanken hinzu.

"Na das freut mich, wenn es zumindest einer von uns gut geht." Irgendwie wirkte er müde, aber darauf sprach sie ihn jetzt lieber nicht an. Sie hatte vor noch etwas länger zu leben.

"Find Ich auch gut." Sie wusste nicht, ob er das jetzt hatte hören wollen, aber widersprechen wäre jetzt, glaubte sie, auch nicht so passend gewesen. Er nickte stumm in sich hinein. Die junge Frau verstand nicht, was das nun sollte, doch es war ihr eigentlich egal. Er würde sich sowieso nicht dazu durchringen können, ihr das zu erklären.

Leise fing er an im Raum auf und ab zu laufen. Sie folgte ihm mit den Augen. Er hatte lange graziöse Beine und seine schnellen schwungvollen Schritte verstärkten diesen Eindruck noch. Leila fand irgendwie, er hätte auch als General auf einem Schlachtfeld stehen können.

"Wir sind heute auf einen Ball eingeladen, ich wünsche, dass du dich angemessen kleidest." Sie verschluckte sich beinahe an ihrem Karottenbissen und hustete, während sie ihn ungläubig und wie betäubt anstarrte. Nachdem ihr Hustenanfall vorüber war, brachte sie schließlich die Worte heraus, die ihr schon seit einiger Zeit auf der Seele lasteten: "Äh, wie bitte?!"

Kapitel 5:

5.Kapitel

"Ball? Sagt dir das nichts?" Er redete mit ihr wie mit einem kleinen Kind, dem er versuchte etwas Alltägliches zu erklären.

"Ich bin nicht ganz blöd, Meister!", ihre Müdigkeit war blitzartig verschwunden, "Aber warum sagt Ihr mir das erst jetzt?! Es ist beinahe Mittag und Ihr kommt einfach so daher und erwähnt so nebenbei, dass wir auf einen Ball eingeladen wurden! Was für einer überhaupt? Musste das jetzt sein?! Ich habe ehrlich gesagt keine Lust auf irgend so eine blöde "Tanzveranstaltung" zu gehen!", sie klang wenig begeistert von dieser Neuigkeit. Auch ohne ihren Tonfall hätte man ihr es angesehen. Sie sah aus, als würde sie jeden umbringen, der ihr zu dieser ungünstigen Zeit über den Weg lief.

Leila versuchte ihre Gesichtszüge zu entspannen, doch das gab sie schnell erfolglos wieder auf. Was sollte sie auch auf so einem Ball?! Tanzen konnte sie nicht, sie haßte es sogar wie die Pest und außerdem konnte sie es auf dem Tod nicht ausstehen, wenn man ihr irgend etwas sagte und dann sofort erwartete, dass sie auf den kleinsten Wusch sprang! Sie hätte sich erst einmal geistig darauf vorbereiten müssen! Aber ganz ehrlich, es war nicht ihr Problem, wenn sie sich die ganze Zeit über nun wie ein Giftzwerg benehmen würde. Sie musste sich ja schließlich nicht aushalten! Auf diesen "Ball" würde sie sowieso nicht mitgehen!

"Mir kam die Idee auch erst vorher, als ich mir den Weg durch diese ganzen Spinnweben bahnte." Er warf ihr einen vorwurfsvollen Blick zu. Sie ignorierte ihn.

Missmutig starrte sie ihn an. Das war auch keine Entschuldigung! Aber für sie war die Sache ja schon gegessen. "Ich werde nicht dorthin gehen, Meister!", sie verschränkte die Arme vor der Brust. Vielleicht benahm sie sich nun wie ein kleines Kind, aber sie konnte durchaus auf stur schalten, falls sie es für nötig hielt! Letztendlich konnte man nicht erwarten, dass man immer vernünftig handelte. Sie tat das zwar die wenigste Zeit, doch das tat jetzt nichts zur Sache!

Leilas Wangen färbten sich leicht rosa. "Wirst du, kleine Hexe, wirst du. Das ist ein Befehl!", fügte er scharf hinzu.

Die junge Frau musterte ihn unbeeindruckt. "Ein Befehl? Ich empfange keine BEFEHLE von einem Werwolf! Ich unterstehe allein dem Rat!", ihre Stimme ähnelte eher dem Flüstern eines eisigen Windes. Wenn es nach ihr ginge, würde sie gar niemandes Befehle befolgen, doch man konnte eben auch nicht alles haben! "Hatte ich mich vorhin nicht klar ausgedrückt. Nach dem zweiten Paragraph deiner Strafe, wird etwas bestimmtes sehr deutlich beschrieben, da es für dich von höchster Wichtigkeit ist, dass ich, also dein zugeteiltes Wesen, am Leben bleibe.", sie nickte widerwillig, was darin stand, konnte sie auch nicht ändern und leider schien er das ganze Gesetzbuch auswendig zu können. "Dort steht: Wenn das Leben des zugeteilten Wesens in Begriff sein sollte in Gefahr zu sein,..."

"... untersteht der sogenannte "Aufpasser" seinen Befehlen, ohne Befugnis sich in dessen Entscheidungen und Wünsche einzumischen...", setzte sie den Satz fort.

Anscheinend konnte sie ihren Kopf heute nicht durchsetzen, wie eigentlich die meiste Zeit. Leila durchbohrte ihn mit einem ihrer Todesblicke, von dem sie zwar wusste, dass er nichts bewirkte, doch sie brauchte das jetzt einfach. Vielleicht fiel er ja doch tot um,... was er nicht sollte, da es ihr schlecht ergehen würde, wenn er zufälliger Weise

an den Folgen eines Unfalls verstarb!

Sie trommelte mit den Finger auf der Tischfläche. "Und was soll das jetzt alles? Ich meine, Ihr werdet ja nicht plötzlich ohne Grund auf diese Schnapsidee gekommen sein!" Man konnte ihr an ihrem finsternen Blick deutlich ansehen, was sie von alledem hielt.

"Deine Schuld. Weißt du, wenn man es genau betrachtet, war es sogar gut, dass ich diese Angelica gefressen habe, sonst hätte sich die Hochzeit dieses widerwärtigen Vampirs nicht verschoben." Er verstummte und verlor sich in irgendwelchen Mordgedanken, bei denen er zufrieden lächelte.

"Falsch! Hättet Ihr das nicht getan, hätten wir überhaupt keine Probleme!", fauchte sie.

"Na und?" Leila starrte den Meister verständnislos an. "Habt Ihr eigentlich keine Angst?", stieß sie einem Herzinfarkt nahe hervor.

"Vor was denn bitte?" Er sah nicht gerade beeindruckt aus. Ihre Augen weiteten sich entsetzt.

"Ihr könntet sterben! Geht das in Euren Schädel nicht rein?! Wenn Euch etwas zustößt, Meister, bin ich auch dran!", schrie sie. Wollte er es einfach nicht verstehen? Vielleicht litt er unter einem Schock?! Aber diese alten Männer waren ja im Allgemeinen etwas seltsam. War das eine Entschuldigung dafür, dass sie jetzt auch glaubte sterben zu müssen, weil sie ihre Chancen für nicht besonders gut hielt das Medaillon wieder zu bekommen?! Er tätschelte beruhigend ihre Schulter. Sie sollte sich beruhigen?! Leila war wirklich einem Kollaps nahe.

"Ganz ruhig, kleine Hexe, erst mal tief durch atmen." Ihr Körper bebte und ihr Herz hämmerte so laut, dass sie sicher war, er müsste es hören. Sein Gehirn musste irgendwo Schaden genommen haben. Anders konnte sie sich das nicht erklären. "Ich mach dir einen Tee, ja? Und dann schauen wir, ob dir das Kleid passt, Schau, du musst dir gar keine Sorgen machen, wenn du nichts passendes zum Anziehen hast. Dein Meister hat an alles gedacht."

Er lächelte sie mit warmen goldenen Augen an. Leila war den Tränen nahe. Verzweiflungstränen.

Sie wusste nicht wie, sie wusste gar nichts, aber nach kurzer Zeit saß sie auf ihrem Bett, ein altes staubiges Kleid neben ihr und schlurfte Tee. Kräutertee. Mit einer beruhigenden Wirkung.

Von einer Ecke aus ihrem Zimmer musste der Meister sich einen Hocker hergezogen haben. Als sie ihn so sitzen sah, war ihr einziger Gedanke, er sollte ihn, wenn er ging, gefälligst wieder dorthin zurückstellen. Keine Vampire, kein Medaillon nichts. Es schien vorerst aus ihren Gedanken verschwunden zu sein.

Seine Hand ruhte auf ihrer. Seine Augen leuchteten so intensiv in dem schwachen Licht, dass sie sie anziehen schienen. Leila kam sich vor wie eines dieser Bauernmädchen, wenn sie von ihren Märchenprinzen träumten. Nur das dieser vor ihr, sie gerade in einen ihrer schlimmsten Alpträume gestürzt hatte.

"Ich weiß, es ist nicht mehr das neueste, aber wenn es sauber ist, dann ist es wirklich wunderschön. Dann passt es perfekt zu dir, kleine Hexe." Er grinste. Was sollte das jetzt wieder heißen? Er verwirrte sie mehr und mehr, sobald er etwas sagte. Konnte er nicht einfach still sein?!

Sie begann wieder zu hyperventilieren. Der Ball?! Da war ein Ball gewesen, und ein Vampir und ein Medaillon und der Rat und ein Gesetz und ihr Todesurteil!

Eine dicke Träne rollte ihr über die Wange.

"Hey, hey, nicht weinen, nicht weinen!" er sprang auf und ließ ihre Hand dabei los. er

wirkte genauso verzweifelt wie sie, nur aus einem anderen Grund. Dann fing der Meister an auf und ab zu laufen. Sie beobachtete ihn fasziniert mit großen Augen. Er schien immer bleicher zu werden und murmelte die ganze Zeit etwas von nicht weinen. Die Hände hatte er am Rücken verschränkt, sie verkrampften sich, doch er hielt es nicht für nötig sie wieder dort weg zu nehmen und sie auszuschütteln.

"Ich kann nicht tanzen.", sagte Leila laut und deutlich, so dass es jeder in dem Raum hätte verstehen können, wenn dort außer ihr nicht nur ein Werwolf gewesen wäre, der sowieso zu den Wesen mit den besten Ohren auf dieser Welt gehörte.

Mit einem Schlag war ihr Denkvermögen wieder da. Röte stieg ihr ins Gesicht. Was hatte sie gerade gesagt?! Schnell wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht. Das musste ja lächerlich aussehen!

Sofort war er an ihrer Seite und umfasste wieder ihre Hand. Irritiert blickte sie ihn aus den Augenwinkel an und lehnte sich ein Stückchen von ihm weg. Er machte ihr Angst. Er benahm sich ganz anders als sonst. Als hätte er sich Sorgen um sie gemacht. Was natürlich nicht sein konnte!

"Ich dachte schon deine geistige Gesundheit hätte Schaden genommen. Ich hatte mir wirklich schon Sorgen gemacht, was ich mit dir machen sollte, wenn das zugetroffen wäre. Dich da zu behalten, hätte sicher nur irgendwelche Probleme gebracht." Er ließ ihre Hand los und schritt zu seinem Hocker zurück, als wäre nie etwas gewesen.

"Wahrscheinlich hätten Ihr mich gefressen, Meister." Und dem Rat dann irgendeine Geschichte erzählt, zum Beispiel, dass sie versucht hätte ihn umzubringen! Er überlegte kurz angestrengt. "Könnte gut sein." Na danke auch!

"Ich nehme an, ich MUSS mit auf diesen Ball?" Am besten ganz sachlich weiterreden. Leila glaubte, es wäre das Beste für ihre Nerven, wenn sie fürs erste versuchte sich nicht ganz so oft aufzuregen. "Richtig.", er klang wieder gelangweilt, "Ich weiß nicht, ob dir das Kleid passt, aber ich denke, da du eine Hexe bist, stellt das kein Problem für dich da." Sie nickte widerwillig, etwas anderes hätte er ihr sowieso nicht geglaubt.

"Na dann laß ich dich lieber allein." Er stand auf.

"Wartet, Meister, dieser Ball ist die Hochzeit des Grafen oder?"

"Hatte ich das noch nicht erwähnt?" Er zog eine Augenbraue hoch.

"Eher nebensächlich. Aber wie sollen wir dort ohne eine Einladung hineinkommen?", sie konnten ja schlecht durchs Fenster klettern.

Leila blinzelte überrascht, als er ihre Hand so plötzlich küsste. Ihr Gesicht brannte wie Feuer und sie war wie gelähmt. Die Augen des Meisters glitzerten geheimnisvoll, als er zu ihr auf sah. Auf seinem Gesicht zeigte sich ein spitzbübisches Grinsen.

"Lass das meine Sorge sein, liebste Leila."

Die Mimik der jungen Frau verhärtete sich und sie erwachte aus der Lähmung. Als sie gerade ansetzen wollte etwas zu sagen, war er verschwunden. Die Tür schwang noch ein wenig in ihren Angeln, bevor sie sich beruhigte und zu fiel. Der Hocker stand immer noch vor ihrem Bett.

Die Luft im Raum schien zu brodeln und die junge Frau, die immer noch zu Eis erstarrt auf dem Bett saß, zu brennen. Wind wehte, wo es ihn niemals geben sollte und die kleine Kerze auf dem Nachttisch entzündete sich und flackerte hin und wieder gefährlich hoch auf. Das alles zeriss ein wütender Schrei. Er musste sie auch wirklich bei allem im Dunkeln tappen lassen!

Kapitel 6:

6. Kapitel

Kritisch runzelte Leila die Stirn, als sie mit einigem Abstand das Kleid betrachtete. Es war rot oder zumindest war rot gewesen. Dunkel, die Farbe getrockneten Blutes, welche gerade nicht besonders gut zum Vorschein kam, da uralte Spinnweben, sie wollte gar nicht erst wissen, aus welchem Jahrhundert die stammten, daran klebten und sie von einer dicken Staubschicht bedeckt war. An den Ärmeln hatte es einmal weiß gewesene Rüschen und am Hals, den etwas zu tiefen Ausschnitt entlang ebenfalls, wie am Rocksäum, wo es den Boden streifte.

Hoffnungslos verzog die junge Frau das Gesicht. Und sie musste es wieder in Ordnung bringen?! Das konnte ja heiter werden! NEIN! Sie würde jetzt nicht anfangen zu jammern. Das tat sie viel zu oft! Aber heute nicht!

Entschlossen nickte sie, packte sich das Kleid, das sie möglichst weit von sich entfernt hielt, und eilte die Treppe hinunter, durch die Küche, den Vorraum und nach draußen. Erleichtert atmete sie die frische Luft ein. Der erste Schritt war geschafft. Ihr Bett konnte sie nachher auch neu überziehen, ein Teil des Staubes war dort sicher liegen geblieben...

Missmutig blickte sie das Kleidungsstück an. Sie würde sich nie mit ihm anfreunden können, dafür brachte es ihr viel zu viele Unannehmlichkeiten, wie zum Beispiel das selbstständige Waschen von Wäsche! Traurig schüttelte sie den Kopf. Es hatte keinen Sinn sich darin zu verlieren, wie dem Kleid eine besondere Behandlung zuteil wurde. Es gehörte dem Meister. Sie konnte sich gut vorstellen, dass er sie dafür verantwortlich machte, wenn diesem altem Fetzen irgend etwas zustoßen sollte.

Also die Aufgabe das Kleid auf Vordermann zu bringen hatte im Augenblick höchste Priorität!

Leila schloß die Augen. Das Kleid hielt sie vor sich, ihr gegenüber. In dieser Jahreszeit gab es immer Wind, sie musste ihn nur finden. Ein geheimnisvolles Flüstern, wie der leise Gesang unendlich vieler Stimmen.

Die junge Frau schlug die Augen auf und ließ los. Bevor es ganz zu Boden sank, erfasste es eine Windböe, die es allerdings nicht mit sich riß, sondern eher ihre Runden um es drehte und jedesmal, wenn sie es streifte ein Stückchen Dreck mitnahm. Es war die angenehmere Methode es sauber zu kriegen, auch wenn ihr das Waschen von Hand nicht erspart bleiben würde. Leider.

Leila setzte sich auf den Boden, solange sie wartete. Sie wollte es nicht anziehen! Aber sie musste... Das war doch alles zum Haareausreißen! Als Kind hätte sie niemals "Nein" gesagt, wenn man sie gefragt hätte, ob sie nicht wie eine dieser Prinzessinnen herumlaufen wollte, doch jetzt war sie mit der Farbe braun und einfacher warmer Wolle höchst zufrieden. Natürlich hatte sie auch andere Farben, wie grau oder auch schwarz, hin und wieder war auch blau in ihrem Kleiderschrank gehangen. Aber wieso ausgerechnet rot!

Sie hätte am Liebsten angefangen zu Heulen! Was natürlich auch wieder doof gewesen wäre, da sie eigentlich keinen angemessenen Grund dafür hatte. Hatte sie jetzt schon Stimmungsschwankungen oder was?! Ohne nicht mal schwanger zu sein?! Das war alles so kompliziert!

Überrascht blickte sie auf und stellte fest, dass sie das Kleid vergessen hatte. Na ja der

Wind tat ihm ja nichts. Sie stand auf und ging ins Haus hinein, es konnte ruhig noch ein wenig länger dort hängen bleiben. Leila hatte es nicht sehr eilig in die Küche zu gehen und hinter dem kleinen Raum, der durch einen alten grauen Vorhang abgetrennt wurde eine Waschwanne zu holen. Sie hatte ja Zeit. Bis heute Abend musste sie zwar vorzeigbar aussehen. Aber wie hieß es doch, in der Ruhe lag die Kraft!

Sie wollte nun einmal alles perfekt machen, das musst er einfach verstehen! Und wenn sie bis dahin nicht fertig war, dann würde er sicher einsehen, dass das alles seine Schuld war, weil er es ihr viel zu spät gesagt hatte. Er würde ihr den Kopf abreißen!

Wütend verdrehte Leila die Augen! Es war ja auch immer nur sie, die alles falsch machte! Und diese verdammte Wanne war auch so verdammt schwer! Sie haßte das Geräusch, wenn Metall an irgend etwas entlang schrammte. In diesem Fall der Boden. Na toll, jetzt durfte sie auch noch Wasserschleppen! Blöder Meister mit seinem Geschwätz von, eine Hexe hat doch bestimmt ihre Tricks um damit leicht fertig zu werden! Sein Charakter würde sich niemals bessern, selbst wenn er noch weitere tausend Jahre lebte! Wahrscheinlich würde er das sogar...

Irgendwie konnte sie es sich nicht vorstellen, dass der Meister umkommen könnte. Und an Altersschwäche sterben war ausgeschlossen. Er sah ja jetzt noch aus wie ein junger Mann zwischen 20 und 30 Jahren und soweit sie wusste, würde er das auch noch für die kommenden Jahrhunderte tun.

Sie schüttete das eiskalte Wasser mit einem Aufplatscher in die Wanne, von wo es kurz aufspritzte. Das würde schon reichen, sie hatte keine Lust noch einmal zu laufen. Man musste es nur richtig anstellen! Leila fing an in ihrer Gürteltasche herumzukramen und zog wenig später eine kleine blaue Glasampulle mit einer schwarzen Flüssigkeit hervor. Sie diente zur Vervielfältigung.

Das andere Fläschchen, das sie noch gesucht hatte, hatte sie nach noch kürzerer Zeit gefunden. Es war etwas, das eigentlich bei jeder wohlhabenderen Dame zu finden war. Parfum. Auch wenn dieses hier für Kleidung war und man es ins Wasser tun musste. Rosenduft.

Sie lächelte, als sie daran roch. Dann wurde sie rot. Es musste schon ein seltsamer Anblick sein, wenn man einer Hexe dabei zusah, wie sie an einem Rosenparfum roch... Irgendwie fühlte sie sich gerade beobachtet. Es war gut, dass der Meister nicht da war.

Nachdem sie ein bisschen davon ebenfalls mit dem Wasser vermischt hatte, ließ sie es schnell wieder in ihrer Tasche verschwinden. Musste ja niemand sehen.

Ihr Blick wandte sich wieder dem Kleid zu. Es sah ein wenig mitgenommen aus. Egal! Sie zog es zu sich heran und tauchte es erst einmal vollständig unter Wasser. Es verfärbte sich daraufhin gleich gräulich. Und das sollte sie anziehen! Die Zeit verging und ihre Finger fingen schon seit einer Weile an zu verschrumpeln, doch wenn sie schon mal dabei war, konnte sie es auch ordentlich machen und nicht gleich nach dem aller Nötigstem aufgeben!

Letztendlich zog sie es doch heraus und entfernte dabei gleichzeitig mit der anderen Hand, den Dreck aus dem Wasser, wobei die Hälfte des Wassers aber ebenfalls verschwand. Dann tauchte sie es wieder ein, bis der Inhalt der Wanne wieder zu bräunlich war, und das Ganze wiederholte sich dann so oft, bis das Wasser endlich sauber blieb, egal wie lang das Kleid darin lag. Oder liegen würde, Leila hatte jetzt keine Lust für unnütze Experimente!

Und wieder traf der Wind auf das Kleidungsstück und trocknete es. Jetzt war es wieder ein angenehmerer Anblick, auch für jene, welche die Farbe rot nicht bevorzugten. Sie musste es nur noch mit Hilfe eines magischen Steins glätten, was

auch sofort geschah. Bald würde es dämmern. Sie hatte wirklich lang genug gebraucht! Der Meister konnte sich glücklich schätzen, dass sie eine Hexe war!

Nun kam noch die tolle Anprobe. Wenn es ihr nicht passte, würde sie das auch noch umändern müssen! Es würde zwar nicht so lange dauern, aber es war ermüdend Magie längere Zeit bewusst aufrechtzuerhalten.

Sie schloß ihre Zimmertür sorgfältig hinter sich ab und zog auch die Vorhänge vor das Fenster. Diese Erfahrung hatte sie gleich am zweiten Tag ihres Einzugs gemacht, dass man Türen am Besten immer absperren sollte, wenn man sich umzog oder andere private Dinge zu erledigen hatte! Sonst konnte es passieren, dass plötzlich ein Mann mitten in der Tür stand und einem schamlos musterte, während man sich wünschte im Erdboden versinken zu können! Diese Aktion hatte nicht gerade zu einem guten Verhältnis zueinander beigetragen.

Sie legte ihr Wollkleid sorgfältig zusammengelegt auf das Bett und schlüpfte in das für den Ball. Es war warm, ein Pluspunkt, da ihr die meiste Zeit kalt war, sie war nun mal ein verfrorener Mensch, und passte wie angegossen. Etwas Positives an diesem Tag oder eher seit dieser freudigen Nachricht!

Was sollte sie jetzt mit ihren Haaren machen? Der Ausschnitt war wirklich zutief!

Es klopfte. Gedankenverloren blieb Leila stehen und rührte sich nicht.

Es klopfte noch einmal. Sie fuhr zusammen, machte auf dem Absatz kehrt und trat prompt auf den Saum. Ein spitzer Schrei drang aus ihrer Kehle, als sie verzweifelt versuchte sich auszubalancieren, was mit so viel Stoff gar nicht einmal so leicht war und rettete sich schließlich erleichtert ausatmend an die Türklinge, wo sie sich für einen Moment um Fassung bemühte, dann den Schlüssel im Schloß umdrehte und die Tür öffnete.

"Meister, Meister gib mir Rosen, Rosen auf mein weißes Kleid.", ertönte die Stimme in ihrem Kopf. Ihre Augen verengten sich, doch sie übergang es. Die junge Frau wandte sich um und eilte zu ihrem Bett zurück, bei dem sie zuerst noch das Kleid ordnete, um sich dann auf der Kante niederzulassen. Irgendwie kam sie sich jetzt schon wie eine Puppe vor. Wie sollte es erst werden, wenn sie auch noch von lauter anderen Puppen umgeben war!

"Und was sagt Ihr, Meister?"

Er blinzelte überrascht. "Na ja ich wusste schon immer, dass du einen wohlgeformten Körper hast."

Ihr Kopf sank immer tiefer, tiefer und tiefer. Nicht einmal die einfachste Frage konnte er wirklich ernsthaft beantworten! Oder hatte er ihr wirklich nur die ganze Zeit in den Ausschnitt gestarrt?! Sie wusste doch, dass er zu tief war!

"Sonst steht es dir perfekt. Schließlich habe ich es auch ausgesucht." Ging es bitte noch mehr selbstverliebt?! Alte Männer, alte Männer... Sie versuchte ihre Nerven damit zu beruhigen. Bis ihr einfiel, dass zu Hause auch so ein alter Mann auf sie wartete! "Die Perlen sehen auch schön aus weißt du, wie frischer Schnee, auf rotgefärbtem Tuch." Er grinste.

Es war sehr unwahrscheinlich, dass er eine andere Substanz meinte, die dieses "Tuch" gefärbt haben könnte, als die, von der sie es dachte!

Ach ja, auf dem Oberteil waren weiße Perlen aufgenäht, Oberkörper inklusive Ärmel. Der Rock war geteilt und darunter sah man einen ebenfalls roten Rock, nur eben auch mit weißen Perlen. Für ihren Geschmack war an diesem Kleid viel zu viel unnötiger Schnickschnack!

Der Meister hatte wieder den Hocker hergezogen, doch machte er keine Anstalten sich darauf niederzulassen.

"Setz dich." Er machte eine unverständliche Handbewegung und Leila blickte ihn genauso verständnislos an.

"Äh Meister, ich sitze bereits!" Sie beobachtete ihn besorgt von der Seite. Ging es ihm gut?

"Würdest du dich bitte setzten, kleine Hexe, auf diesen Hocker dort?!", irgendwie wirkte er genervt. Vorsichtshalber stand die junge Frau auf und bewegte sich langsam auf den Hocker zu.

Plötzlich spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter, die sie nach unten drückte, und einem Moment später saß sie auch schon auf ihrem zugewiesenen Platz.

"Was soll das, Meister?!", sagte sie wütend und drehte dabei ihrem Kopf ein wenig, um ihn besser zu sehen. Seine Hand nagelte sie immer noch fest. Aus den Augenwinkeln konnte sie verschwommen eine Bürste und einen Kamm sehen, bis sie aus ihrem Blickfeld verschwanden und auch die zweite Hand auf ihrer anderen Schulter ruhte.

"Oh nein, Meister, nein! Ich werde nicht... Ihr werdet schön die Finger von meinen Haaren lassen! Ich komme auch alleine zurecht!", fing sie an los zureden und versuchte sich aus seinem Griff zu befreien. Seine Hand umfasste ihren Nacken und erfasste mit der anderen die Bürste. Hatte er sonst noch irgendwas in der Hand gehabt?

"Nein, Meister, nein! Lasst meine Haare in Ruhe! Ihr habt kein Recht dazu!" Leila schrie wie am Spieß und stampfte wütend mit den Füßen auf dem Boden auf.

"Halt still, sonst tut es noch mehr weh!", waren seine einzigen Worte, welche er für nötig hielt zu sagen. Es tat nicht weh. aber allein die Vorstellung, dass sich irgend jemand an ihrem heißgeliebtem schwarzem Haar vergriff...!

"Meister, ich will, ich verlange...!"

"Willst du mit offenen Haaren dort ankommen, einer Frisur, die selbst ein Bauernmädchen beherrscht?", unterbrach er sie kalt. Sie schwieg. Das war natürlich schon ein Argument, aber...

"Ich bin durchaus im Stande, mich selbst um sie zu kümmern!", zischte sie mit zusammengebißenen Zähnen. Er sagte nichts, doch sie spürte deutlich den brodelnden Blick in ihrem Rücken, der sie sich automatisch versteifen ließ.

"Au!", sie wollte nach ihrem Kopf fassen, doch sie streifte nur seine Hand und schreckte zurück, als sie gegen eine Krallen stieß. Beleidigt verzog Leila das Gesicht, schlug die Beine übereinander, verschränkte die Arme vor der Brust und durchbohrte den Fußboden mit einem hitzigem Todesblick, sodass man hätte meinen können, Rauchwölkchen könnten bald von dieser Stelle aufsteigen.

Warum musste er jetzt schon wieder so an ihren Haaren herum zupfen?! Er könnte auch sanfter sein! So ein Idiot! Sie haßte es, wenn sie schmolle! Warum tat sie das jetzt auch wieder?! Alles nur wegen ihm! Sie haßte ihn!

Die junge Frau brodelte im Stummen vor sich hin, wie ein überschäumender Kochtopf, und verlor sich nach einiger Zeit in ihren Mordgedanken.

Kapitel 7:

7. Kapitel

Obwohl sie seltsamer Weise noch alle Haare hatte, fühlte Leila sich so, als hätte der Meister ihr jedes einzeln ausgerissen. Misstrauisch betastete sie ihre Frisur. Hochgesteckt und ihr auf einer Seite über die Schulter hängend. Auch eine Rose steckte darin, rot, wie zu erwarten gewesen war. Vielleicht fand er es lustig sich wie ein Jugendlicher zu benehmen, der einfach nicht begreifen wollte, was es hieß, wenn man ihm sagte, er solle es sein lassen.

Der Meister hatte ihr auch kaum Zeit gelassen sich zu beschweren, auch wenn sie schon dazu angesetzt hatte, in dem Moment als er ihr sagte er sei fertig. Einen Augenblick später war das Zimmer außer ihr leer.

Leilas größter Wunsch bestand nun aber nicht daraus, ihm den Kopf abzuschlagen, sondern sie überlegte verzweifelt, wo sie ihren Spiegel hingelegt hatte. Es konnte auch gut sein, dass ihn dieser Werwolf wieder mal aus Versehen "angestoßen" hatte! Es wäre der erste in dieser Woche, aber der vierte seit ihrer Anwesenheit hier! Irgendwann hatte sie es aufgegeben ihn davon überzeugen zu wollen, dass er sie ersetzte. Unglücklich dachte Leila an ihre leere Geldbörse. Aus unerklärlichem Grund haßte er Spiegel und tat auch sein bestes sie zu beseitigen.

Müde trat sie in die Küche. Dort war wie immer niemand. Nichts. Kein Spiegel. Sollte er woanders liegen, hatte er eine Begegnung mit dem Meister sicher nicht überlebt. Irgendwo war das alles doch ungerecht! Sie wurde von diesem verfluchten Rat dazu genötigt hier zu leben. Warum bezahlte er dann nicht alles?! In einem sehr langsamen Tempo goß die junge Frau Wasser in eine Schüssel, fuhr mit der Hand darüber und betrachtete ihr Spiegelbild.

Sie sah eigentlich ganz passabel aus. Natürlich wäre es schöner, wenn sie sich selbst um ihre Haare hätte kümmern können! Aber nein! Diese Frisur hätte sie zwar vielleicht, sehr unwahrscheinlich nicht so ganz perfekt hin bekommen, aber eine andere, die natürlich viel besser ausgesehen hätte, die diese um Meilen übertraf...

Seufzend gestand Leila sich ein, dass er ihr mit dieser Aktion aus der Patsche geholfen hatte. Aber so etwas konnte man auch schnell wieder vergessen! Man sollte nicht krankhaft dort nach dem Positiven suchen, wo es nichts gab! So etwas machte ihrer Meinung nach überhaupt keinen Sinn. Sie haßte sinnlose Dinge. Vergessen war gut. Sie lächelte zustimmend.

"Ich weiß nicht, was dieses Gezappel und das lächerliche Grinsen soll, aber du könntest endlich auch einmal auftauchen und dich nicht so selbstverliebt in einem imitierten Spiegel betrachten! Es wäre nur richtig, würde man diese Dinge einfach verbieten, wenn sie jemanden so süchtig machen können!" Innerlich ließ Leila einen Nervenzusammenbruch nahe deprimiert ihren Kopf hängen. Äußerlich versuchte sie ihn mit kalten Blicken aufzuspießen. Warum?! Warum?! Warum?!

Mit ausdruckslosem Gesicht rauschte sie an ihm vorbei, der immer noch am Türrahmen lehnte. Leila lief vom Haaransatz abwärts dunkelrot an, als sie sich mit ihrem bauchigem Kleid an ihm vorbei quetschte und er ihr ohne Umschweife in den Ausschnitt starrte. Sie konnte gerade den Impuls noch unterdrücken sich umzudrehen und ihn zu schlagen. Ihr Hand zitterte vor Zorn, als sie sich um den Besen schloß. Sie musste vernünftig bleiben. Keine Mordversuche. Sie sollte langsam wirklich lernen

ihre Wut zu beherrschen, ohne dass man ihr deutlich ansah, wie schwer ihr das fiel! Sie atmete tief durch. Lächelnd drehte sie sich zu dem Meister um.

"Hattet Ihr es vorher nicht so dringend?", fragte sie mit zuckersüßer Stimme.

Die goldenen Augen richteten sich auf sie und er sprach hörbar mit gespielt müder Stimme: "Hatte ich auch, aber leider versperrst du mir ja die Tür, was uns wieder wertvolle Zeit kostet." Sehr bedauerlich! Sie reckte ihr Kinn nach oben und richtete sich gerade auf, bevor sie aus dem Haus stolzierte und mit dem Besen einige Blumentöpfe zu Seite fegte, die daraufhin dröhnend zerbrachen. Ihr Gesicht wurde noch dunkler.

"Ein Erbstück meiner Mutter!" Oh ja, er hörte sich den Tränen nahe an! Kurz darauf stand er vor ihr und lief rückwärts, um nicht von ihr umgerannt zu werden. "Du siehst sehr danach aus, als würdest du das zutiefst bedauern. Vielleicht wird es deine Schuldgefühle lindern, wenn ich dir sage, dass du diese hochheiligen Töpfe mit Vergnügen ersetzen darfst! Aber was rede ich da schon wieder! Vergiss nicht, kleine Hexe, die Kutsche wartet!"

Mit diesen Worten drehte er sich um und ein zu großer Wolf schoß statt des Mannes durch den nächtlichen Wald. Was sollte das nun wieder heißen?! Kutsche? Was bitte für eine Kutsche? Den Rest seines Wortschwall, hatte Leila erfolgreich versucht zu überhören. Na ja er wurde von wichtigeren undefinierbaren Dingen überlagert, die ihr, bis sie den Zusammenhang erfuhr, wieder Kopfzerbrechen bereiten würden.

Nach einigen Versuchen, des Kleides wegen, schaffte es die junge Frau auf den Besen zu klettern und flog unter dem Sternenhimmel in Richtung Schloss, während ihr der kalte winterliche Wind um die Ohren wehte. Die Landschaft veränderte sich bis auf ein paar Löcher, die sie als Lichtungen identifizieren konnte nicht. Bäume, Bäume und noch mehr Bäume! Und es war verdammt kalt! Wenn sie nach diesem Ausflug krank sein sollte, dann, dann...

Würde gar nichts geschehen, da sie sein Überleben garantieren musste.

Erleichtert seufzte sie auf, als sie den Waldrand erblickte. In langsamen Tempo näherte sie sich dem Boden und setzte schließlich mit den Füßen auf dem kalten Boden auf. Suchend blickte sie sich um. Was sollte sie jetzt machen? Sie hatten keinerlei Plan besprochen. Hatten sie überhaupt einen? Wahrscheinlich schon, sonst würde sein unfehlbares Bild ja Schaden nehmen! Aber andererseits... Ließ er sich jemals eine Gelegenheit nehmen sie in den Wahnsinn zu treiben? Nein.

Energisch schüttelte sie den Kopf. Sie würde ihn niemals verstehen!

Plötzlich hörte sie Hufgeklapper und das Rattern von Rädern auf Steinen. War das eine Kutsche? Aber wie konnte das sein? Er konnte das alles doch nicht gewusst haben? Vielleicht lenkte er sie ja selbst. Das würde vieles erklären.

Die Kutsche kam um die Ecke. Nachdenklich runzelte Leila die Stirn. Das Gesicht des Kutschers war vom Schatten verborgen, den sein dreieckiger Hut warf, aber seine Statur war eindeutig rundlich, um das noch nett auszudrücken. Sie konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass sich der Meister so verändern würde. Selbst wenn er gewisse Fähigkeiten hätte, um seine Gestalt außer zu einem Wolf zu verändern, würde dabei eher ein junger, blonder, blauäugiger Schönling herauskommen, der ihr schöne Augen machte.

Betrübt blickte sie zu Boden. Es wäre ihr lieber gewesen, der Rat hätte ihm gewisse Dinge nicht mitgeteilt.

Sie fuhr hoch, als ein spitzer Schrei die Stille der Nacht durchbrach. Angestrengt beobachtete Leila die Szene, die sich vor ihr abspielte.

Die Pferde bäumten sich auf und versuchten zurückzuweichen, sie schienen, die

Augen zu verdrehen und Leila glaubte Schaum lief ihnen über das Maul. Der Kutscher versuchte verzweifelt die Pferde zu beruhigen und einen anderen Weg einzuschlagen, obwohl er selbst vor Angst zitterte. Es hätte bestimmt geholfen, wäre er abgestiegen und hätte sich so um die Tiere gekümmert, doch er schien unter keinen Umständen seinen Kutschbock verlassen zu wollen. Leila konnte ihn verstehen.

Ihr Blick traf die beiden Insassen der Kutsche, die nun wie festgefroren ihre Köpfe immer noch aus dem kleinen Fenster an der Tür streckten. Ein Lord mit seiner Lady nahm sie an. Sie hatten die Augen weit aufgerissen und der Mund der Frau stand von ihrem Entsetzensschrei immer noch offen, auch wenn dieser schon längst verklungen war.

Wäre es etwas anderes gewesen, das ihnen so viel Angst bereitete, hätte sie ihnen möglicherweise geholfen, wäre auf ihre Laune zu diesem Zeitpunkt angekommen, aber sie berief sich nun auf den guten Rat, den ihr der Meister einmal gegeben hatte: Sie solle sich nicht in fremde Angelegenheiten einmischen. Manchmal war es sogar nützlich, was er sagte.

Sie stellte ihren Besen fest auf den Boden ab und lehnte sich kopfschüttelnd dagegen, während sie die große Gestalt beobachtete, die knurrend die Zähne fletschte. Diese Geste konnte man leicht falsch verstehen, aber das schien ihn nur noch mehr zu amüsieren. Es fehlte nicht mehr viel und sie könnten einen echten Werwolf besiegen! Der Meister war kurz davor sich vor Lachen auf dem Boden zu winden. Sie bemitleidete ihn sehr.

Na ja sie hielt es nicht für nötig einzugreifen, da sie es höchstwahrscheinlich überleben würden, weil sie ja nicht viel Zeit hatten! Sie mussten sich ja so beeilen, wenn er hier trotzdem seine Spielchen treiben konnte!

Er tat einen Schritt auf die Kutsche zu und diese Bewegung löste ein ganzes Lauffeuer aus. Die Pferde schlugen aus, erwischten dabei beinahe den Kutscher, der sich mit einem Aufschrei gerade noch zur Seite retten konnte, wobei er allerdings gegen die Wand knallte, welches dumpfe Geräusch des Aufpralls wiederum die zwei Herrschaften zu neuem Leben erweckte, welche daraufhin so schnell sie konnten wegrannten, aber leider in die falsche Richtung, In den Wald hinein, als von ihm fort. Sie hatten ihr größtes Mitgefühl. Sie konnte Adlige nicht ausstehen!

Es dauerte eine Weile, bis sich das ganze Chaos wieder auflöste, dass damit endete, dass der Kutscher umkippte und sich der Meister daraufhin in seine menschliche Gestalt zurückverwandelte. Es war erstaunlich, wie leicht er die Pferde beruhigen konnte.

Schließlich fasste sich Leila ein Herz und ging zu ihm hinüber. Er hatte sie natürlich bemerkt, etwas anderes wäre auch kaum vorstellbar gewesen. Mit einem strahlendem Lächeln wandte er sich zu ihr um. "Es amüsiert mich immer wieder, wie leicht man die Menschen doch aus der Fassung bringen kann."

Er tat gerade so, als wäre es ein lustiges Spiel. War es auch für ihn. Ihr war es eigentlich ziemlich egal, was mit den Menschen war. Ob sie sich nun so oder so benahmen, sie fand sie immer irgendwo lächerlich. Ja, es war nicht richtig. Aber sie lebten einfach so vor sich hin, ohne irgend etwas zu bemerken. Überrascht hoben sich ihre Augenbrauen.

"Ihr habt Euch umgezogen, Meister. Sogar passend. Ich muss zugeben, das überrascht mich."

Sie blinzelte, als er sich mit Schwung vor ihr verbeugte, die Hand auf dem Herz.

"Ich kann meine Herzensdame doch nicht alleine in die Höhle des Löwen schicken, das würde dich nun doch überfordern. Eine so schöne Lady ohne Begleitung, Manche

könnten da auf dumme Gedanken kommen."
Er grinste über das ganze Gesicht.
Leila blickte in nur gelassen und kühl an.

Kapitel 8:

8. Kapitel

"Was hat uns das nun gebracht, Meister?", fragte sie zweifelnd. Vielleicht wollte er ja nur irgendwelche Leute erschrecken. Was ihr eigentlich nichts ausmachte, aber möglicherweise wäre es angebrachter, das zu einer passenderen Zeit zu tun! Es konnte ihm schließlich nicht schnell genug gehen! Wenn er es nun schon für nötig hielt noch seine Spielchen mit den Adligen zu spielen, dann wollte sie jetzt zumindest einen richtigen Grund hören!

Er seufzte. Es sollte ihr wohl zeigen, wie sehr es ihn anstrengte solche anscheinend offensichtliche Tatsachen zu erklären. Leila schaute ihn nur weiter ruhig an. Sie wollte eine Antwort haben! Jetzt! Nicht dann wenn sowieso schon alles zu spät war, wenn sie entweder der Rat oder der Graf auf dem Gewissen hatte!

"Meinst du nicht auch, kleine Hexe, es würde ein wenig zu viel Aufsehen erwecken, wenn zwei, für Adlige gehaltene, "Menschen" zu Fuß aufkreuzen, ohne Einladung, mit rein gar nichts?", er lächelte sie freundlich an.

Leila holte tief Luft.

"Meister, ich bin nicht blöd!", zischte sie energisch. Sie hatte sich eigentlich um einen gemäßigeren Tonfall bemühen wollen, aber nun war es zu spät.

"Manchmal könnte man, das meinen...", ertönte eine leise spöttische Stimme in ihrem Kopf.

Sie sah ihn mit kalten Augen an.

"Und auch nicht taub. Weder auf gedanklicher Ebene, noch sonst. Des Weiteren halte ich es nicht für besonders wichtig, dass Ihr mir Eure Gedankengänge mitteilt. Ich teile eher die Ansicht, dass das Denkvermögen jedes einzelnen seine Sache bleiben sollte. Und ich dachte, ich solle mich nicht in Eure Angelegenheiten einmischen.", entgegnete die junge Frau eisig. Ihre Bemühungen um einen freundlicheren Tonfall waren wie immer umsonst. Irgendwie war das ziemlich hoffnungslos. Genauso hoffnungslos, wie diesen blöden Werwolf in den nächsten paar Minuten für immer los zu werden!

Leila beobachtete verständnislos, wie seine Augen zu zwei großen goldenen Kugeln anschwellen, die sie bettelnd ansahen. Was sollte das nun schon wieder?!

"Meister!", ermahnte sie ihn und wartete. Doch nichts geschah. "Ihr seid kein Hund!"

Sofort richtete er sich gerade auf und wandte ihr den Rücken zu. Sein Gesichtsausdruck hatte sich unmerklich verfinstert. Sie wusste, dass solche Wesen wie er das nicht gerne hörten, doch es hatte ihr Spaß gemacht ihn zu ärgern. Sie grinste leicht seinen Rücken an, bis es ihr verging, als ihr einfiel, dass er es ihr doppelt und dreifach zurückzahlen würde. Und sie nahm leider nicht an, dass, falls sie irgendwann noch auf diesen Ball kommen sollten, sie viel zu sagen hatte. Dort war sie nur eine ganz normale "Menschenfrau"! Der Gedanke allein, hätte ihr schon den Tag verderben können, hätte sie jetzt nicht etwas wichtigeres zu tun gehabt! Was unglücklicherweise aus, wie überlebe ich eine Auseinandersetzung zwischen einem Werwolf und einem Vampir, bestand!

"Was haben wir nun vor, Meister?", fragte sie genervt. Konnte man ihr so was eigentlich nie von selbst sagen, ohne dass sie dauernd fragen musste?!

"Möchtest du raten, kleine Hexe?" Beinahe wäre Leila vor seiner eisigen Stimme

zurückgeschreckt. Aber nur beinahe, wie sie in ihren Gedanken sehr betonte!

"Ich verstehe ja, dass Ihr die Kutsche benutzen wollt um zum Schloss zu kommen, was natürlich auch vernünftig ist, aber wie bitte schön soll es keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, wenn wir nicht einmal eine einzelne Wache dabei haben, geschweige denn davon, dass ich bezweifle, dass der Graf Euer Antlitz so schnell vergessen hat! Das Medaillon hütet er bestimmt, wie seinen größten Schatz!" "Auch wenn ich nicht weiß warum, da mir hier ja kein Schwein etwas erklärt!", fügte sie innerlich hinzu. Vielleicht sollte man für das Schwein auch einfach Wolf einsetzen! Sie persönlich fand diese Idee nicht gerade schlecht, wenn nicht sogar hervorragend! Nur das sie das niemals in seiner Gegenwart sagen sollte, sonst mußte sie um ihr Leben fürchten. Im Moment war es ihrer Ansicht nach, nicht gerade empfehlenswert seine Nerven zu sehr zu reizen.

Er seufzte frustriert. War er wirklich frustriert?

Leila blinzelte. Sie war müde. Zu viel Stress an einem Tag tat ihr sicherlich nicht gut. Nie nahm er Rücksicht auf sie! Vielleicht sollte sie ihm das einmal sagen... Irgendwann... Wenn sie die Garantie hatte, dass sie in der nächsten Sekunde diesen Ort verlassen dürfte! Womöglich würde er noch anfangen sie zu bemuttern, das würde zu ihm passen, doch ihre richtige Mutter reichte ihr da schon voll und ganz aus! "Und wie sehe ich aus?", er hatte die Arme vor ihr ausgebreitet und hatte ein breites Grinsen auf dem Gesicht. "Habe ich deinen Geschmack getroffen, kleine Hexe?" Ein scheinheiliges Grinsen! Sie würde ihn umbringen, ganz sicher! Und den Rat dazu! Wie kamen sie dazu ihm ein Bild ihres ehemaligen Verlobten zu zeigen?! Irgendwo konnte das alles kein Zufall mehr sein! Gab es hier den keinen Funken Privatsphäre mehr?! Es war zum verzweifeln.

"Ganz toll...", er übergang es, dass ihre Begeisterung sich in Grenzen hielt. Nein, das war bestimmt kein Zufall. Männer! Warum brachten sie eigentlich alle dazu, dass sie ihnen an den Kragen wollte?!

"Aber um auf deine "Einwände" zurückzukommen. Das mit den Soldaten, stellt sicher ein kleines Problem dar. Aber sicher keines, das dein gelehrter vorübergehend Gatte nicht lösen könnte. Darüber musst du dir nicht den Kopf zerbrechen, dass wäre doch viel zu anstrengend für dich, so etwas könnte ich doch nie von dir verlangen!"

Er ging zu dem Kutscher hinüber und ließ sie einfach stehen. Leila blickte ihm finster hinterher. Werwölfe! Menschen! Irgendwo waren sie doch alle gleich!

"Was tut ihr da?", wollte sie wissen, Es interessierte sie nicht wirklich, doch sie hatte gelernt, dass es besser sich über seine Pläne zu informieren, bis man hilflos hinein stolperte.

"Hast du denn wirklich ein Herz aus Eis so wie man es von den Hexen behauptet?! Also für so herzlos hätte ich dich nun doch nicht gehalten! Wenn du nicht einmal auf die Idee kommst, diesem armen Mann zu helfen!", seine Stimme wurde immer geschwollener und er war sicher zutiefst von ihr enttäuscht!

"Wäret Ihr nicht gewesen, würde es ihm sicherlich besser gehen!", erwiderte sie nur. Mehr gab es zu dem ihrer Meinung nach nicht zu sagen! Als ob er besser wäre!

"Darum machen ich nun ja auch wieder einen Teil meiner Schuld weg, ich will schließlich nicht in der Hölle landen!", er lächelte wieder. Konnte ihm jemand dieses Dauergrinsen für heute einmal aus dem Gesicht streichen?!

"Was Ihr sowieso werdet, wie wir alle, wenn es nach diesem Mann ginge!", sie hatte keine Lust mehr weiter über diesen Unsinn zu diskutieren, "Wenn ich es richtig verstanden habe, dann nehmen wir diese Kutsche zum Schloss oder? Ich gehe, da ich keine Lust habe weiter hier in der Kälte herum zu stehen!" Leila wandte sich der Tür

zu, die die vorherigen Besitzer freundlicherweise offengelassen hatten, als ihr ein gefälschter blonder, blauäugiger Schönling mit einem Kutscher als Gepäck, den er unsanft vor ihr auf den Boden fallen ließ, den Weg verspernte.

"Vielleicht solltest du auch einmal die Möglichkeit erhalten deine gute Seite zu entdecken?", meinte er nur und deutete mit einer knappen Kopfbewegung auf den Mann am Boden.

"Weil Ihr nicht vorhabt, die Kutsche selbst zu lenken?", würde er jetzt "Ja" sagen, würde sie es sich überlegen.

"Was, wie du sicher weißt viel zu viel Aufsehen erregen würde." Warum bekam er immer seinen Willen und sie nicht?!

Wenig begeistert ging Leila neben dem Ohnmächtigen in die Hocke und kramte bereits in ihrem Gürteltäschchen herum, das sie auch noch irgendwie verschwinden lassen mußte, da es sich für eine Lady wohl kaum gehörte, mit zahlreichen Fläschchen und Kräutern herum zu laufen. Eine kleine Phiole zog sie heraus mit einem tief schwarzem Inhalt. Es gab auch andere Methoden, aber sie war nicht gerade für ihre Freundlichkeit bekannt.

"Es wäre auch ganz gut, sein Gedächtnis etwas zu manipulieren.", überlegte der Meister laut und natürlich völlig ahnungslos über das, was er tat.

"Sonst noch Wünsche?!", knurrte Leila eisig.

Ein Röcheln drang aus der Kehle des rundlichen Mannes, dann ein entsetztes Schnappen nach Luft und zuletzt das Aufreißen brauner, angsterfüllter Augen, die sich suchend und verwirrt umblickten.

"Da war... Ihr... Wolf...", stammelte er vor sich hin, es konnte ihm nicht schnell genug gehen, wie Leila es haßte, bis sie ihm einen Finger auf den Mund legte und er verstummte.

Lächelnd blickte sie auf ihn hinab, bis sie sicher war, dass er sich etwas beruhigt hatte. Jetzt war es wohl daran, die Rolle der lieben, netten, zuvorkommenden Lady zu spielen. Eine Rolle die ganz und gar nicht zu ihr passte! Sie richtete sich auf und glättete mit leicht geröteten Wangen ihr Kleid. Er starrte sie mit großen Augen an. Nach ein paar Minuten des Schweigens machte es irgendwo Klick und er sprang eilig auf. Eine Lady warten zu lassen, böser Junge...

Der Meister stand schweigend daneben, doch auch er hatte einen besorgten Blick aufgesetzt. Man sollte nur nicht in seine Augen sehen, sonst fiel einem möglicherweise das belustigte Glitzern darin auf. Ein böser Junge und ein armer Mann, der sich zwingen mußte, sich zu beherrschen. Vielleicht sollte sie sich doch etwas in Mitleid üben.

"Geht es Euch wieder besser, Herr Kutscher?", fragte die junge Frau mit einer beruhigenden Stimme.

"Ja, ja, was ist geschehen, ähm... Lady, Lord?" Er verbeugte sich hastig vor beiden und es schien, als hätte ihn das alles sehr aus der Fassung gebracht, was sie womöglich auch verstanden hätte. Womöglich. Man sollte nicht zu nett sein, sonst konnte man dem Beruf der Hexe nicht Folge leisten, was in manchen Fällen auch nicht gut wäre. In persönlichen.

"Die Pferde haben sich erschrocken!", ergriff der Meister mit sanfter Stimme das Wort. Sie wusste gar nicht, dass er so gut mit Menschen umgehen konnte, doch der Mann schien sich wirklich zu beruhigen, während er ihm die Geschichte von dem steinigen Weg, den gestolperten Pferden und einem kleinem Unfall erzählten. Es wirkte besser bei ihm, wenn der Meister redete. Sie überlegte noch, ob sie sich nun gekränkt füllen sollte, als sie die Stimme des Meisters aus den Gedanken riß.

"Lady, würdet Ihr bitte einsteigen.", seine Augen leuchteten gefährlich, als sie sich nicht gleich bewegte. Hastig schloß sie das leere Fläschchen in ihrem Beutel ein. Sein Hinhalt verflog langsam. Bei Menschen wirkte dieses Gas sehr, wie sollte man sagen? Verwirrend. Es beeinflusste das Gehirn für ein paar Stunden, hinterließ aber keinen bleibenden Schaden.

Der Meister nahm ihre Hand, um ihr in die Kutsche zu helfen, sie wollte ihm schon freundlich aber bestimmt darauf hinweisen, dass das nicht nötig war, doch ein wenig später war sie froh, dass sie geschwiegen hatte. Ihre Taten hätte ihre Worte sonst Lügen gestraft. Fast wäre sie auf den Saum des Kleides getrabt, was sie im letzten Moment noch verhindern konnte, was sie dann jedoch wiederum so aus dem Gleichgewicht brachte, dass sie gefalle wäre...., hätte er sie nicht gehalten. Mit goldenen, amüsierten Augen.

Na ja jetzt saß sie auf einem unbequemen Polster mit Hochrotem Kopf, der Mantel der Lady um sich geschlungen, den diese glücklicherweise vergessen hatte, da es ziemlich kalt war, und versuchte sich damit, alles zu vergessen. Der Meister schwang sich natürlich elegant in die Kutsche, rief dabei dem Kutscher sogar noch zu er könne losfahren und konnte sich das Lachen nicht mehr verkneifen.

Leila hoffte sehr für ihn, dass es nichts mit ihr zutun hatte. Hexen konnten böse werden, wie der Besitzer seines jetzigen Aussehens kurz vor seinem Tod feststellen musste.

Kapitel 9:

9. Kapitel

Er saß ihr gegenüber, hatte die Beine übereinander geschlagen und blickte sich suchend um.

"Geht es Euch gut, Meister?", fragte Leila vorsichtig. Sie wusste nicht wie er darauf reagieren würde, es spielte zwar immer noch ein leichtes Lächeln um seine Lippen, doch sein Blick sah ernster aus, um einiges, und manchmal konnte er auf die einfachsten Fragen hin ausrasten. Er war kompliziert, mehr hatte sie dazu nicht zu sagen.

"Ja, ja.", seine Antwort klang eher nebensächlich. Es schien, als wäre er mit seinen Gedanken ganz woanders. Plötzlich fixierten sich seine umher huschenden Augen auf einen Punkt, der sich zufälliger Weise gleich neben ihr befand. Die junge Frau war verwirrt. Sehr sogar. Was konnte er in dieser Kutsche, wo man auf den ersten Blick sah, dass dort nichts weiter herumlag außer dem Mantel, um den sie sich freundlich, wie sie war, gleich gekümmert hatte.

Einen Moment später stand er neben ihr, die wacklige Kutsche einfach ignorierend und hob eines der Holzbretter an der Rückenlehne des Gefährts heraus, als wäre es selbstverständlich, dass man ein paar Sekunden Zeit hatte, seinen Kopf rechtzeitig wegzuziehen, bevor er von einem Holzbrett, von dem man sich sicher war, das es dort festgenagelt war, erschlagen wurde. Reden konnte er wohl auch nicht mehr!

"Was soll das?", fauchte sie wütend. Er stand da immer noch. Seelenruhig und beachtete sie überhaupt nicht!

"Meinst du das, kleine Hexe?" Der Meister deutete irgendwelche schwer erkennbaren Bewegungen an, die sie auf die letzten Augenblicke schließen ließ. Allerdings ohne sich umzudrehen! Ja, Leila wusste, dass sie sich viel zu oft und meistens auch ohne Grund über ihn aufregte, doch irgendwie... Kaum dass er etwas tat, was ihr nicht in den Kram passte, war sie sofort auf 180. Wäre das alles nur nicht so kompliziert..., dann würde sie einfach ein paar Tränke zusammen mixen, ihn irgendwie dazu bringen, dass er sie einnahm und anschließend ohne Gewissensbisse auf seiner Beerdigung erscheinen.

Tja, nur stand dies alles nicht zur Auswahl... Leider, leider. Sie nickte kurz.

"Ich dachte eigentlich immer, gute Hexen wären fähig in die Zukunft zu sehen.", er hatte seinen nebensächlichen Ton nicht verloren, aber sie konnte deutlich sehen, wie seine Mundwinkel zuckten. "Außerdem habe ich, soweit ich mich erinnere, dich des Öfteren darauf hingewiesen, dass du das ´ Meister ´ nicht vergessen solltest. Im Falle dass dein Gedächtnis zu schlecht dafür ist, bin ich durchaus dazu bereit mich bereit zu erklären, den Rat zu bitten, dass er sich doch um deine Amnesie kümmern solle. Ich hoffe sehr, dass das nicht nötig sein wird!", fügte er hinzu. Wollte er ihr drohen? Pah! Der Rat wäre sicher nicht davon begeistert, von der geplanten Aktion haute zu hören! Nur leider wäre sie dann auch dran.... Aber nein, sie würde sich jetzt nicht mehr weiter über ihn aufregen. Sie lächelte.

"Meister.", Leila fand, dass es einen viel schöneren Klang hatte, wenn man den Tonfall ein wenig veränderte, "Meint ihr nicht auch, dass es nicht nötig ist, Euch darauf hin zu weisen, dass ich meine Ausbildung als Kräuterhexe gemacht habe und nicht als eine von diesen Schlampen von Wahrsagerinnen? Des Weiteren, finde ich das Wort ´

Meister ´etwas eintönig, wenn ich Euch immer so nennen muss, stattdessen könntet Ihr mir auch einfach Euren Namen sagen, ich glaube, dann wären wir beide glücklicher." Zuckersüß. Sein Name hatte sie schon längere Zeit interessiert. Vielleicht hatte sie ja an diesem Tag auch einmal Glück.

"Ich glaube, dass du dich in dieser Hinsicht ein wenig irrst. Außerdem ist es nicht nett von dir deine Kolleginnen als Schlampen zu bezeichnen, ich kannte einmal eine, sie war wirklich nett.", er schüttelte tief berührt seinen Kopf. Diese alte Erinnerung mußte ihn wohl in vielerlei Hinsicht getroffen haben.

"Was treibt Ihr da eigentlich mit diesem Zettel, Meister?", manchmal war es gut, das Thema zu wechseln...

"Meine Liebe, dieser ´Zettel´ ist ein gar wichtiges Dokument, das es uns ermöglichen sollte, den ersten Teil meines Plans...", sie wollte schon widersprechen, "... der dir leider noch unbekannt ist, den du allerdings noch im Laufe dieser wundervollen Fahrt erfahren wirst, zu überleben. Wäre doch ganz praktisch oder?" Nahm er diese Situation hier eigentlich ernst? Er redete über das Sterben und grinste sie dabei an?! Irgendwo mußte er doch einen Schaden haben! Wundervolle Kutschfahrt... Es schien das ja nicht zu stören, schließlich war auch er nicht derjenige, der hier dauernd auf und ab hüpfte!

"Und was ist das nun?", fragte Leila genervt. Er mußte auch immer so ewig um eine Sache herum reden!

"Das ist, kleine Hexe, die Einladung, die wir freundlicher Weise von meinem lieben Cousin und seiner Frau, die leider kürzlich erkrankt sind, erhalten haben, dass sich zumindest jemand von der Familie blicken lässt." Blödes, blödes Dauergrinsen. Jetzt regte sie sich schon wieder über ihn auf.

"Meint Ihr nicht, Meister, man könnte auch sagen, sie hätten sich im Wald verlaufen und wurden da von einem Wolf gefressen?", nein, sie klang gar nicht sarkastisch, es war ein sehr ernstgemeinter Vorschlag.

"Weißt du, lieber nicht, dass käme der Wahrheit zu nahe, dass würde uns niemand glauben!" Nach kurzem Überlegen fügte er noch hinzu: "Außer der Graf selbst vielleicht..."

"Könntet Ihr Euch bitte hinsetzen, dass irritiert mich, Meister.", sie war schon ganz durcheinander von seiner Unbeweglichkeit.

"Geht es dir nicht gut, kleine Hexe? Ich wusste nicht, dass du an normale Dinge, wie Kutschen nicht gewöhnt bist. Neben dich?" Oh ja, er sah ehrlich besorgt aus!

"Nein, Meister, ganz, ganz weit, weit weg!", antwortete sie kalt.

Man hätte glatt meinen können, er würde im nächsten Moment anfangen zu weinen, als er sich ihr gegenüber wieder hinsetzte. Er hatte Pech, dass sie ein mitleidloser Mensch war. Sehr traurig!

"Und was ist nun der Plan?"

"Na ja, es ist wirklich nicht schwer. Du gibst dich als meine Gemahlin aus, wir geben uns als die Verwandten von den Adligen aus, benutzen die Einladung um hinein zu kommen, und dann sehen wir wie sich der Rest ergibt." Sein unschuldiges Lächeln konnte sie darüber auch nicht hinweg trösten! Oh mein Gott! Warum mußte, das immer ihr passieren?!

"Meister!...", der Rest ihrer Worte erstarb, als es laut an die Tür klopfte. Sie schaute sich erst einmal verständnislos um, bis ihr auffiel, dass die Kutsche hielt. Die Tür wurde geöffnet, der dickliche Kutscher stand davor und hielt sie mit straffen Kreuz offen. Leila nahm nur wage wahr, wie sich der Meister heraus schwang und ihr eine Hand hinhielt, die sie auch sofort ergriff. Ihre Gedanken waren immer noch benebelt,

als sich der Anblick des Schlosses vor ihr entpuppte. Überall waren Lichter, Fackeln und aber tausende von Kerzen. Sie schluckte schwer und konnte gerade noch so eine Träne aufhalten.

Hier gab es zu viel Altes, zu viel Vertrautes.

Kapitel 10:

10. Kapitel

Leila schritt den langen Flur entlang. Hin und wieder huschte ein Diener hektisch an ihnen vorbei.

"Ihr erinnert Euch daran, was wir besprochen haben? An jedes Wort? Habt Ihr mir auch richtig zugehört?", fuhr sie die Frau aufgebracht an.

Sie war etwas kleiner als sie und man hörte sie deutlich nach Luft schnappen, als Leila genervt die Augen verdrehte. Diese Frau hätte perfekt zu den Dienern gepasst. Es würde sie nicht wundern, wenn sie sich nun genauso nervös umgesehen hätte, als wäre sie gerade dabei eine Goldmünze vom Boden aufzuheben, wie dieser Mann, an dem sie gerade vorbeigekommen waren.

Sie mochte Adlige nicht. Sie benahmen sich viel zu oft wie aufgeschreckte Hühner. Zumindest diese, die sie kannte.

"Lady Isadon, Ihr habt es mir inzwischen schon zum fünften mal eingebleut. Wäre ich so schwer von Begriff, würde ich meinen Beruf nicht ausüben. Ich weiß, dass ich lediglich etwas sage, wenn ich gefragt werde. Was, wie Ihr hofft, nicht vorkommen wird, da Ihr davon ausgeht, dem jungen Lord würde es reichen, wenn Ihr Euch schön brav wie ein Hund unterwürfig zeigt, von Trauer um Euren Gatten ergriffen, für die Glaubwürdigkeit wäre es allerdings besser gewesen, Ihr hättet diesen übergroßen roten Stein weggelassen, der um Euren Hals baumelt und Euch stattdessen ein wenig schlichter gezeigt. Und ich habe ebenfalls nicht vergessen, dass ich dann bestätigen werde, dass ich ein guter "Arzt" bin und Eurer Herr Gemahl eines natürlichen Todes gestorben ist. Am besten lächele ich dann noch scheinheilig und halte ihm das Fläschchen Gift hin, wegen dem Ihr zuerst zu mir gekommen seid und behauptet habt, es wäre für einen nervigen Köter, der Euch immer nur im Weg steht."

Leila lächelte sie an. Ja, sie war böse. Die arme, arme Frau, die langsam wirklich einem Nervenzusammenbruch nahe war.

Lady Isadon wedelte sich hyperventilierend mit einem zutiefst schwarzen Fächer, der perfekt zu ihrem Traueraufzug passte, Luft zu. Sie hatte hässliche rote Flecken auf ihren Wangen bekommen, die sich sehr von ihrer sonst so weißen Haut abhoben.

"Keine Namen! Verdammt! Könnt Ihr den niemals tun, was man Euch sagt! Ihr solltet Euch nicht über die Macht einer adligen Dame lustig machen! Ihr, die Ihr zu dem gemeinen "Volk" gehört!", sie rümpfte angewidert die Nase, "Ihr hättet wegen Eurer Frechheiten mir gegenüber schon lange nachts Besuch gehabt, wenn Ihr nicht...!"

Die Frau, die neben ihr mit gerafften Rock her schritt, biss sich gerade noch auf die Lippen.

Ihr persönlich hätte es ja nichts ausgemacht, aber für den Ruf dieser hohen Dame wäre es eher schädlich gewesen, ein Todesurteil. So ging es nun mal den Leuten, die zu sehr nach Macht und Reichtum gierten.

Dunkle, raubvogelartige Augen funkelten sie an und Leila sah deutlich, wie sie langsam und qualvoll in der Phantasie deren Besitzerin gefoltert wurde. Sie kicherte leise und wieder holte die Lady empört Luft. "Natürlich, natürlich,,, Aber glaubt Ihr den wirklich, dass ich mich auf jemanden wie Euch eingelassen hätte, wenn ich mir nicht sicher gewesen wäre, Ihr hättet zu viel Angst vor mir, als dass Ihr versuchen würdet, mich umzubringen?"

Wenn sie schon ihren eigenen Mann umbrachte, wie sollten dann gefährliche Mitwisser überleben?! "Vergesst nicht, Ihr seid genauso dran wie ich, falls irgend etwas heute herauskommen sollte, was der Wahrheit ein wenig zu sehr entspricht! Wenn es nach mir ginge, möchte ich aber nicht den Weg zum Galgen mit Euch beschreiten, Hexe!"

Das letzte Wort war eher ein schwacher Hauch, fast hätte man meinen können, Ehrfurcht darin zu hören...

"Sicher. Ihr würdet mir lieber dabei zuschauen." Mit einem zufriedenen, selbstgerechten Lächeln auf den Lippen, nur schwach angedeutet und hinter einem schwarzen Fächer verborgen.

Eine zornige Warnung stand in ihren Augen, als sie sich zum letzten mal umdrehte und sich der große Torflügel des Audienzsaals hinter ihr schloß.

Leila atmete erleichtert aus. Diese Frau war alles andere als einfach.

Desinteressiert schaute sie sich um. Sie hatte bis jetzt nicht viel Zeit gehabt, sich das Schloß anzusehen. Natürlich hatte sie es von außen betrachten können, groß und übertrieben prachtvoll, doch seit sie es betreten hatte, war sie eher gerannt bis hierher. Na ja, schnell geschritten, dass andere wäre unschicklich gewesen. Hätte ein schlechtes Licht auf die hohe Lady Isadon geworfen.

Aber im Moment konnte sie sich das ja nicht leisten. Leila schmunzelte schadenfroh. Erst einen Mord begehen und dann eine Hexe bestechen, dass sie für einen aussagt, kaum das auch nur ein Verdacht auf Verdacht aufkam.

Die Wände waren hoch und weiß. Der Boden aus schwarzweißen Marmor. Rotgoldene Wandteppiche verstärkten den Eindruck von Macht und Größe. Hier und da standen hölzerne Truhen und Schränke zwischen den hohen Fenstern, Die Sonne schien herein. Im Frühling war meistens schönes Wetter. Vor dem großen Tor stand eine lange Bank. Sie war für die Leute gedacht, die um eine Audienz beim Grafen baten und warten mussten. Heute war sie leer. Es war schön, wirklich. Aber im Großen und Ganzen beeindruckte sie das ziemlich wenig.

"Seid Ihr als Bittstellerin hierher gekommen?"

Leila fuhr herum, als eine Männerstimme ertönte. Hinter ihr stand ein junger Mann. Blonde Haare, blaue Augen, groß, ein freundliches Lächeln. Er mußte ein Adliger sein. Ihr erschrockener Blick verschwand und verdüsterte sich gewaltig. Was wollte er von ihr?! Sollte er sie doch in Ruhe lassen! Sie einfach so zu erschrecken! Sein Lächeln blieb.

"Nein, als Zeugin."

"Leila? Leila?", flüsterte eine Stimme leise in ihr Ohr. Sie schrak zusammen, als sie sie endlich wahrnahm.

"Was ist los? Geht es dir gut?"

Sie drehte leicht den Kopf und wurde blaß. Er stand genau neben ihr und hielt ihre Hand fest. Aber er war tot! Verwirrt schaute sie sich um und atmete kopfschüttelnd aus. Ja, ja, alles war gut.

"Natürlich geht es mir gut, mein Gemahl.", sagte sie mit zuckersüßer Stimme, "Es ging mir noch nie besser. Schließlich wird man nicht jeden Tag auf so einen wundervollen Ball eingeladen!"

Eine lange Reihe Laternen schmückte den Weg, der zum Eingang des Schlosses führte. Ja, es war groß und hell, das konnte man selbst in dieser Dunkelheit erkennen, aber sonst hatten sie auch gar keine Ähnlichkeiten!

"Geht es Euch gut, Lady?", erklang eine besorgte Stimme.

Sie blickte auf. Vor ihr befand sich ein Diener, in schwarzweißer Livree. Fingen jetzt alle schon damit an?!

"Natürlich. Ich war nur überwältigt von diesem herrlichen Anblick!"

Er lächelte etwas unsicher. Leila lächelte beruhigend zurück.

"Ihr müsst Euch wirklich keine Sorgen um mich machen, mein Herr." Ja, sie hatte durchaus gelernt, sich zu benehmen. Und sie wusste auch, wie sich das für eine "Lady" ziemte.

"Dann... wenn Ihr mir bitte folgen würdet, ich soll meinen Lord und meine Lady zum Schloß hinaufgeleiten."

Sie schwiegen, solange sie liefen. Es war nicht lange, aber Überfürsorglichkeit konnte man von einem Graf sicher erwarten. Er mußte sich schließlich gut um seine Gäste kümmern, damit man nichts schlechtes über ihn sagte. Vor allem bei seiner Hochzeit. Trotzdem erinnerte sie das alles eher an eine Trauerfeier.